Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badisches Volksecho. 1946-1950
1950

105 (8.5.1950)

Visual Library

BADISCHES

VOLKSECHO

Verlag: Badische Zeitungsverlags-Gesellschaft m. b. H., Mannheim, S 3, 10, Fernruf Nr. 432 60. Redaktion: Mannheim, S 3, 10, Fernruf Nr. 432 60. Chefredakteur: Willy Grimm. Vertriebsfilialen: Mannheim-Neckarstadt, Mittelstraße 38, Ruf Nr. 509 35, Heidelberg, Rohrbacher Str. 13—15, Ruf 3421/25—01, Karlsruhe, Amalienstraße 69 Ruf 4023, Pforzheim, Westl. 77, Ruf 2596, Weinheim, Hauptstr. 88, Ruf 2419.

Volkszeitung für Baden

Erscheint täglich außer an Sonn- und Feiertagen. Bezugspreis DM 2,50 einschl. Trägerlohn. Bei Postzustellung DM 2,05 zuz. DM —,54 Zustellgebühr. Bankverbindung: Allg. Bankgesellschaft Mannheim, Kto.-Nr. 14 77, Städt. Sparkasse Mannheim, Kto.-Nr. 227, Postscheckamt Karlsruhe, Kto.-Nr. 429 39. Anzeigenpreis: Anzeigenpreisliste 3. Anzeigen werden entgegengenommen in Mannheim, S 3, 10, Ruf 432 60, und in den Vertriebsfilialen.

Jahrgang 5 / Nr. 105 — Montag, 8. Mai 1950 — Preis 15 Pfg.

Pioniere, seid bereit!

Auch die Jungen Pioniere sind aktiv dabei, wenn es gilt, für den Frieden einzustehen und das große Friedenstreffen der Jugend vorzubereiten.

Im Kreis Wiesbaden haben zwei Junge Pioniere von Neu-Isenburg 154 Broschüren für das Deutschlandtreffen verkauft.

Die Jungen Pioniere von Frankfurt haben 550 Solidaritätspostkarten vertrieben. Einer von ihnen, der das blaue Halstuch noch gar nicht sehr lange trägt, hat allein 120 Postkarten verkauft.

Zwei andere Junge Pioniere aus Hessen haben 65 Unterschriften für den Frieden gesammelt.

Auch in Heidelberg sammelten Junge Pioniere Unterschriften. Einer von ihnen bekam 30 Unterschriften, zwei andere je 39. Die Heidelberger Pioniere haben noch für ihre Berlin-Fahrt in die Republik der Jungen Pioniere, das große Zeltlager in der Wuhlheide, ganz ohne die Hilfe der „Großen", 99.60 DM gesammelt.

Auf diese angeführten kleinen Beispiele dürfen die Jungen Pioniere gewiß stolz sein, und mancher der Aelteren könnte sich an ihrem Eifer noch ein gutes Stückchen abschneiden. Für alle anderen Pioniere aber sind diese Beispiele ein Ansporn, es diesen gleichzutun, getreu ihrem Lied: „Am neuen Leben schaffen wir, denn dazu ist keiner zu klein!"

Eine unerhörte Beschimpfung der Sowjetunion

Paul Löbe spricht auch für die Nazis im Bundestag — Wo sind die Gefallenenlisten, Herr Adenauer?

Bonn. (EB) „Herr Loebe hat genau gewußt, daß er unsere Fraktion nicht zu einer Hetze gegen die Sowjetunion mißbrauchen kann, stellte Abg. Heinz Renner in der Aussprache zu einer Regierungserklärung im Bundestag fest. Paul Loebe (SPD) gab dazu eine Erklärung im Namen aller Fraktionen des Bundestages, außer der der KPD ab. Herr Adenauer hatte zuvor eine Stellungnahme des Kabinetts verlesen über die vollzogene Rückkehr aller deutschen Kriegsgefangenen aus der Sowjetunion.

Trotzdem Dr. Adenauer zugeben mußte, daß kein authentisches Material über die Höhe der deutschen Verluste im zweiten Weltkrieg und über die Zahl der in Kriegsgefangenschaft geratenen deutschen Soldaten in seiner Hand sei und daß es darum „keine schlüssigen deutschen Ziffern gebe", erdreistete er sich, zu erklären, die TASS-Erklärung vom 4. Mai 1950 „entspräche in keiner Weise den Tatsachen."

Heinz Renner konnte an Hand von einwandfreien Unterlagen nachweisen, daß Konrad Adenauer diese Behauptung wider besseres Wissen aufgestellt hat. Am 1. 12. 1949 hatte der Bundesarbeitsminister dem Ausschuß für Kriegsgefangenenfragen mitgeteilt, daß nach den Erhebungen der Länderministerien, am 1. September 1949 noch die Heimkehr von insgesamt 244 500 Kriegsgefangenen erwartet wurde. Das Organ der amerikanischen Besatzungsmacht, „Die Neue Zeitung", stellte vor einigen Wochen fest, daß noch 114 000 Kriegsgefangene vor ihren eigenen Angehörigen als vermißt gemeldet seien. Heinz Renner legte dem Hause weiter die Fotokopie eines Schreibens der Hohen Kommission an Herrn Fehrmann vom 15. März 1950 vor, in dem im Auftrage von Mr. McCloy erklärt wird, daß die Listen, aus denen die Namen der im zweiten Weltkrieg gefallenen deutschen Soldaten hervorgehen, seit langem der „Bundesregierung" übergeben worden seien und daß diese daher allein über Vermißte Auskunft geben könne. „Herr Konrad Adenauer wußte", erklärte Abg. Renner mit erhobener Stimme, „daß ich diesen Brief vorlegen würde, darum hat er es vorgezogen, sich der Verantwortung zu entziehen und hat das Haus verlassen."

Die „bittere Aufgabe", wie sie Heinz Renner nannte, die antisowjetischen Haßgefühle der Mehrheit des Bundestages zu verkünden, übernahm der rechte SPD-Führer Paul Loebe. Nach seiner Erklärung: Ich spreche für alle Fraktionen außer der KPD, geht hervor, daß er also auch für die früheren Funktionäre der Nazibewegung und die große Zahl von Nutznießern des Nazismus, die heute Mitglieder des Bundestages sind, sprach. Loebes Beschimpfungen der Regierung der Sowjetunion übertrafen noch die des Herrn Dr. Adenauer.

Die Erklärungen, die hier abgegeben worden sind, stellte Heinz Renner fest, sollen der Kriegshetze gegen die Sowjetunion dienen. Unser Volk aber will den Frieden. Das Wachsen der Kräfte des Friedens auch in Westdeutschland hat den Kriegshetzern Angst gemacht und sie zu den eben gehörten Provokationen aufgestachelt. Der ganze Chor der Kriegshetzer gegen die SU im Bundestag verließ den Sitzungssaal, als Heinz Renner das Rednerpult betrat. Weil sich der Sprecher unserer Fraktion durch diese Demonstration nicht beeindrucken ließ, kamen später einige Scharfmacher der CDU und FDP zurück. Abg. Strauß (CSU) machte Präsident Köhler Vorhaltungen und gefiel sich dann in entrüsteten Zwischenrufen. Das nahm Köhler zum Anlaß, Heinz Renner dreimal zur Ordnung zu rufen und ihm unbegründet das Wort zu entziehen.

Kriegsgefangenenhetze und antisowjetische Spekulationen

Rom. Die Zeitung „Unita" hebt hervor, daß dem Bundestagsabgeordneten Heinz Renner, KPD, besonderes Lob gebühre, weil er die schamlosen Behauptungen der Bonner Regierung über die deutschen Kriegsgefangenen in Rußland demaskiert habe. Das Blatt schreibt weiter: „Die antisowjetische Spekulationen in Bonn dienten dazu, eine sowjetfeindliche Atmosphäre in Deutschland zu erzeugen. Adenauer werde dabei von McCloy ermutigt und unterstützt." Die „Unita" meint, daß sowohl Adenauer, als auch Dr. Schumacher bemüht seien, die KPD in die Illegalität zu drängen.

Die Pariser „Humanité" macht auf andere wesentliche Seite der Kriegsgefangenenhetze in Westdeutschland aufmerksam. Sie schreibt: „Den westlichen Besatzungsbehörden und ihren Bonner Untergebenen gefällt es nicht, daß deutsche Kriegsverbrecher in der Sowjetunion nicht freigelassen werden, während sie in Westdeutschland volle Handlungsfreiheit genießen." Die „Humanité" behauptet, daß Adenauer die dem amerikanischen Hohen Kommissar McCloy vorliegenden hohen Zahlen über die Kriegsgefangenen nicht bekanntgeben wollte. An Hand dieser Zahlen würden die sowjetischen Erklärungen bestätigt werden.

„Hände weg von den letzten Freiheiten"

„Daily Worker" über Forderung nach Verbot der KP Australiens

Canberra. (EB) Vor dem Wohnsitz des australischen Hohen Kommissars in London haben die britischen Arbeiter zahlreiche Protestdemonstrationen durchgeführt, in denen sie ihrer Empörung gegen das geplante Verbot der KP Australiens Ausdruck verliehen, meldet die Zeitung „Daily Worker". Die Demonstranten trugen Transparente mit der Aufschrift: „Hände weg von den letzten Freiheiten des australischen Volkes!"

KP-Verbot nur eine Einleitung

Australischer Labourführer erkennt

Canberra. Es verdient festgehalten zu werden, was der Führer der Labour-Opposition in Australien, Josef Chifley, zu dem Gesetzesentwurf auf Verbot der Kommunistischen Partei dem konservativen Ministerpräsidenten Robert Menzies vorwarf. Die in dem Gesetz vorgesehenen Strafen sollen nicht nur gegen Kommunisten, sondern auch gegen Labour-Abgeordnete Anwendung finden. Wörtlich sagte Chifley: Menzies hat seine Absichten enthüllt, bevor er Zeit hatte, seine Zunge im Zaun zu halten. Er hat die Auffassung bekundet, daß die von ihm entworfene Gesetzvorlage seiner Regierung die Möglichkeit geben werde, sie auch gegen Labour-Abgeordnete anzuwenden."

Eine alte Geschichte. Die faschistischen Diktaturen der Vergangenheit haben gelehrt, daß mit den Maßnahmen gegen die Kommunisten begonnen und am Ende alle getroffen werden, die sich einen Funken wahrhafter demokratischer Gesinnung bewahrten. Die unter der Führung der USA gestartete Weltreaktion hat sich auf die faschistischen Diktatoren in der Methode zum Vorbild genommen. Nur bedauerlich, daß diese Reaktion bei der ersten Etappe ihres Weges — wir verweisen auf die Verbotsforderungen der KP in Westdeutschland und in Frankreich — die zum Bundesgenossen haben, die bei der nächsten Wegstrecke selbst Opfer werden, wenn die neofaschistische Reaktion ihr Ziel erreicht.

Keine Hand für Rüstungsarbeit

Bonn zeigt sein wahres Gesicht

Bonn. (EB) Die Feindschaft gegen die sozialistische Sowjetunion und der Versuch zur Aufstachelung aller schlechten Instinkte für einen amerikanischen Krieg, feierten am Ende der vergangenen Woche im Bundestag einen erschreckenden Triumph. Die Erklärung, die Dr. Adenauer für die Protektoratsverwaltung zu der TASS-Meldung, daß alle deutschen Kriegsgefangenen aus der Sowjetunion entlassen seien, abgab, überstieg an Ungeheuerlichkeit alles bisher dagewesene. Nicht nur, daß Adenauer die Sowjetunion öffentlich der Lüge zu beschuldigen wagte, der Befehlsempfänger des Petersberges erdreistete sich, an die Regierung der Sowjetunion die Aufforderung zu richten, ihm Aufklärung zu geben. Dieser Ton wurde, wenn es überhaupt möglich war, noch übertroffen durch die Erklärung, die Paul Loebe (SPD) nicht nur für seinen Parteichef Dr. Schumacher, sondern auch für den IG-Farben-Euler und die Nazi-Funktionäre Richter und Ott abgab. Sie war eine Zusammenfassung aller nur erdenklichen antisowjetischen Beschimpfungen.

Der Zweck dieser ganzen Aktion wurde durch den Sprecher der kommunistischen Fraktion, Heinz Renner, unmißverständlich klargestellt. An die Adresse Adenauers und Loebes gewandt, sagte er: „Sie müssen diesen Kampf führen, weil Ihr politisches Tun Arbeiten und Wirken darauf hinausläuft, die Jugend Westdeutschlands in den vom USA-Monopolkapitalismus gewollten und systematisch vorbereiteten Krieg hineinzutreiben."

Die Legalität der KPD bedroht

Die antisowjetische kriegshetzerische Mehrheit des Bundestages floh vor den Anklagen Heinz Renners in die Bundestagsrestaurants. Ihre Vertreter stichelten den hilflosen Präidenten Dr. Köhler auf, Heinz Renner rechtwidrig das Wort zu entziehen und die Sitzung aufzuheben. Dieselben Leute hatten nach Schluß der Sitzung den traurigen Mut, von Heinz Renner die Benutzung des ungeprüften Stenogramms seiner Rede für die Fortsetzung ihrer Hetze auf einer Pressekonferenz zu erbitten. Das Ansinnen wurde selbstverständlich zurückgewiesen. Auf der Konferenz erklärte IG-Farben-Euler (FDP) und der protestantische Pfarrer Dr. Gerstenmeyer (CDU), daß sie in Kürze den Antrag einbringen würden, die KPD für illegal zu erklären.

Für die Jugend erneut Arbeitsdienst

Die gleiche Methode, das deutsche Nachkriegselend für die Aufstellung der Jugend zu einem neuen Krieg zu mißbrauchen, erwähnten wir bei der Behandlung eines An-

(Fortsetzung auf Seite 2)

Sowjetunion befreite uns von der faschistischen Diktatur

Aufruf der Regierung der DDR zum Tag der Befreiung

Berlin. (EB) Die Regierung der Deutschen Demokratischen Republik hat zum Tag der Befreiung am 8. Mai einen Aufruf erlassen. Darin heißt es:

„Vor fünf Jahren, am 8. Mai 1945, ist das faschistische Regime des Terrors, des Krieges und der Zerstörung unter den Schlägen der siegreichen Sowjetarmee zusammengebrochen. Nicht aus eigener Kraft hat das deutsche Volk die Befreiung vom Faschismus vollbracht. Den sozialistischen Armeen der heimtückisch überfallenen Sowjetunion blieb es vorbehalten, die faschistische Diktatur zu zerschlagen und die Ketten zu brechen, in denen das deutsche Volk selbst lag.

Die Regierung der DDR — heißt es in dem Aufruf weiter — ruft Euch alle auf, den 8. Mai, den Jahrestag der Befreiung vom Faschismus durch die Sowjetarmee, in ernster Selbstbesinnung zu begehen. Durch die Potsdamer Beschlüsse ist uns die Möglichkeit eines neuen Lebens gegeben. Die Voraussetzungen, die das Potsdamer Abkommen dafür aufstellte: völlige Abrüstung und Entmilitarisierung, völlige Entnazifizierung, Vernichtung der Kartelle, Syndikate, Trusts, anderer Monopolvereinigungen und Umgestaltung des politischen Lebens auf der Grundlage des Friedens und der Demokratie, entsprechend den ureigensten Lebensinteressen des deutschen Volkes. Wenn die Anstrengungen des deutschen Volkes unablässig auf die Verwirklichung dieser Voraussetzungen gerichtet sein werden, wird es ihm möglich sein, ein einiges, demokratisches und fortschrittliches Deutschland auszubauen und seinen Platz unter den freien und friedliebenden Völkern der Welt einzunehmen. Zu dieser Arbeit rufen wir Euch auf.

Die Vollendung unseres demokratischen Aufbaues und die Schaffung des Wohlstandes durch unserer Hände Arbeit darf nicht durch einen neuen Krieg gefährdet werden. Darum müssen wir uns entschlossen dem Lager des Friedens anschließen, Seite an Seite mit allen friedliebenden Völkern der Welt unter Führung der Sowjetunion.

Reiht Euch deshalb ein in die Nationale Front des demokratischen Deutschlands! Kämpft für die Einheit unseres Vaterlandes! Kämpft für einen gerechten Friedensvertrag! Kämpft für die feste Freundschaft mit der Sowjetunion und für den Frieden der Welt!

Beweis unüberwindlicher Stärke

Berlin. Genosse Franz Dahlem vom Polit-Büro der SED schreibt zum 8. Mai, dem Tag der Befreiung, im „Neuen Deutschland", daß ein Schrei der Erlösung und des Jubels die Menschheit an diesem Tage erfaßte, als die deutsche faschistische Bestie unter den Schlägen der Sowjet-Armee vernichtet am Boden lag. Die „Berliner Zeitung" vergleicht den 8. Mai 1945 in seiner Bedeutung für die deutsche Geschichte mit den großen Bauernkriegen, und nennt ihn einen glücklichen Wendepunkt. Die „Tägliche Rundschau" bezeichnet den Sieg der Sowjet-Armeen als Beweis für die unüberwindliche Stärke der sowjetischen Gesellschaftsordnung und der sowjetischen Militärwissenschaft.

Im Streiflicht gesehen

50 Tote durch Eisenbahnunglück in Indien

Patna (Indien). 50 Tote und 70 Verletzte forderte nach bisherigen Ermittlungen am Sonntagmorgen ein schweres Eisenbahnunglück in Indien. 150 Kilometer östlich von Patna entgleiste ein Postzug der Pandschab-Eisenbahn. Es wird vermutet, daß ein Sabotageakt vorliegt, da an der gleichen Stelle bereits vor einem Monat die Schienen gelockert worden waren. Eine schnelle Reparatur verhinderte damals ein Unglück. Es muß damit gerechnet werden, daß sich die Zahl der Toten noch erhöht, da viele Opfer noch nicht geborgen werden konnten. (Nach Reuter)

Familienstreit — neun Tote

Beirut. Zwischen zwei Familien in Beirut kam es am Samstag aus persönlichen Gründen zu einem derart heftigen Streit, daß schließlich sogar Gendarmerie und reguläre Truppen in den „Kampf" eingesetzt werden mußten. Bis die Streitenden getrennt werden konnten, hatte es bereits neun Tote und einige Verwundete gegeben.

Zwölf Personen im Autobus verbrannt

Rio de Janeiro. Zwölf Personen verbrannten in einem Autobus, der in den überschwemmten Straßen von Rio de Janeiro Feuer fing und explodierte. 21 Insassen wurden verletzt, davon zwei schwer.

Das Fahrzeug war in Brand geraten, als der Chauffeur die in tiefem Wasser steckengebliebene Maschine wieder starten wollte. In Rio de Janeiro führten wolkenbruchartige Niederschläge zu gewaltige Ueberschwemmungen. In mehreren Bezirken der Stadt stürzten Häuser ein, deren Bewohner in einigen Fällen ums Leben kamen. Im Stadtzentrum retteten Feuerwehrleute Personen, die durch die Ueberflutungen in Häusern und Fahrzeugen eingeschlossen worden waren. (Nach Reuter)

Sturz in 80 Meter Tiefe gut überstanden

Garmisch. (dpa) An der steilsten Stelle der Straße von Oberau nach Ettal (Oberbayern) kam ein mit fünf Personen besetzter Volkswagen ins Rutschen, durchschlug das Straßengeländer und stürzte einen fast senkrechten 80 Meter hohen Abhang hinterunter. Der Wagen überschlug sich, knickte im Fallen mehrere Bäume um, blieb aber mit Ausnahme zerbrochener Glasscheiben und eingedrückter Kotflügel völlig heil. Die Insassen kamen — bis auf einen Schlüsselbeinbruch, den eine Frau erlitt — mit dem Schrecken davon.

15jähriger erschlägt seine Mutter mit der Axt

Ravensburg. (dpa) Mit den Worten „Ich bin ein Mörder" meldete sich der 15jährige Schüler Erwin Hendricks auf der Polizeiwache des Dorfes Baienfurth im Kreis Ravensburg. Er gestand, seine Mutter mit der Axt erschlagen zu haben. Die zum Tatort entsandten Polizeibeamten fanden die 51jährige Frau Hendricks tot mit eingeschlagenem Schädel in ihrer Wohnung. Neben ihr lag das Mordwerkzeug. Die blutbesudelten Kleider des jugendlichen Muttermörders, der sich nach der Tat umgekleidet hatte, waren in der Stube verstreut.

Der Vater des Jungen, ein Fuhrunternehmer, war am Freitag auf einer Geschäftsfahrt. Der Junge war schon zweimal in einer Heilanstalt gewesen. Die ersten Vernehmungen ergaben noch kein klares Bild über die Beweggründe der grauenvollen Tat.

Schweizer Hubschrauber bei Maikäferjagd abgestürzt

Bern. Ein Hubschrauber, der bei der Maikäferbekämpfung eingesetzt war, stürzte über dem Schweizer Kanton Wallis ab. Der Pilot wurde schwer verletzt, der Apparat vollständig zerstört.

Unter Verwendung von Jeeps, Fieseler-Storch-Flugzeugen und Hubschraubern kämpft die Schweiz zur Zeit gegen eine Maikäferinvasion, die riesenhafte Ausmaße angenommen hat. Die Vertilgungsaktion wird von der Luft aus besonders in den Obstbaugebieten mit Insektenbekämpfungsmittel geführt.

Der Brotpreis darf nicht steigen

Der Weizenbezug aus dem Osten macht das möglich — Prof. Niklas folgt USA-Befehlen

Bonn. (EB) Von USA-Seite wurde die deutsche Preispolitik mehrfach kritisiert und in den Berichten der Marshall-Plan-Verwaltung eine Erhöhung der Preise verlangt, erklärte Prof. Niklas bei der Behandlung des KPD-Antrages, „den bisherigen Brotpreis unverändert zu belassen". Niklas trat entsprechend diesen USA-Anweisungen offen für eine Erhöhung des Getreidepreises ein. Er wurde dabei ebenso offen von dem FDP-Sprecher Faßbender unterstützt. Trotzdem wagte die Mehrheit des Bundestages nicht, einer sachlichen Behandlung des Antrages auszuweichen.

Paul Harig (KPD) betonte bei der Begründung des Antrages seiner Fraktion, trotz der strikten Anweisungen der Hohen Kommission, die Subventionen für Lebensmittel zu beseitigen, muß ein Weg gefunden werden. Wenn Prof. Niklas davon gesprochen hat daß die beabsichtigte Brotpreiserhöhung eine fünfköpfige Familie nur mit 2,50 DM im Monat belaste, so müssen wir feststellen daß dieser Betrag für große Teile der westdeutschen Bevölkerung, besonders für die Arbeitslosen, die Renten- und Unterstützungsempfänger und auch für all die niedrig Entlohnten sehr viel Geld ist. Ihrem berechtigten Verlangen, keine Brotpreiserhöhung eintreten zu lassen, muß stattgegeben werden. Hat sich doch Dr. Adenauer verpflichtet, seine Verwaltung „so sozial wie möglich" zu führen. Der Bezug von Weizen aus den Ländern des Ostens wäre viel billiger als der aus USA, aber es ist der Protektoratsverwaltung vom Petersberg verboten, weil ihn die Großagrarier der USA nicht wünschen. Für die marshallplanfreudige SPD gestand Frau Käthe Strobel, daß für Millionen Kinder in Westdeutschland die vielen schönen Dinge nur im Schaufenster liegen. Prof. Niklas machte sie den Vorwurf, daß durch seine Erklärungen vor der Presse über die Aufhebung der Subventionen eine große Beunruhigung in die Bevölkerung getragen worden sei. Wollte sie mit ihrer Rede diese Erregung glätten? Die Werktätigen erwarten von den Ausschüssen des Bundestages, daß sie die Drohung von Faßbender (FDP) nicht wahrmacht, sich zur Behandlung des KPD-Antrages die „notwendige Zeit zu nehmen".

Nationale Schmach

Verhaftung Holländers und Sterzenbachs

Hannover. Das Oberste britische Berufungsgericht in Herford hat die Urteile im „Volksstimmen-Prozeß" bestätigt. Der Vorsitzende der KP Niedersachsens, August Holländer, und der Chefredakteur der „Niedersächsischen Volksstimme", Werner Sterzenbach, wurden daraufhin von britischer Militärpolizei in ihren Wohnungen verhaftet.

Nach dem Entscheid des Berufungsgerichtes wird die Beschlagnahme der Rotationsmaschinen aufgehoben, wenn dafür eine Geldstrafe von 5000 DM entrichtet wird.

Stahlembargo nicht gerechtfertigt

Berlin. Der Minister für außen- und innerdeutschen Handel der DDR, Georg Handtke, bezeichnete in seiner Rede das von der Bonner Regierung verhängte Stahlembargo als nicht gerechtfertigt. Auf den Verrechnungspunkten der DDR bei der Bank Deutscher Länder stehe ein Schuld-Saldo von 1,7 Millionen Verrechnungseinheiten. Das Interzonenabkommen rechne jedoch mit der Möglichkeit eines Schuld-Saldos von 12 Millionen Verrechnungseinheiten. Trotzdem werde die Bonner Regierung das Stahlembargo nicht aufheben, da das alliierte Hohe Kommissariat an einer Beibehaltung der Arbeitslosigkeit in Westdeutschland interessiert sei.

Terror gegen KP an der Saar

Saarbrücken. Nach der Verhaftung des Vorsitzenden der Kommunistischen Partei des Saarlandes, Fritz Nickolay, und fünf kommunistischen Funktionären sind nun auch alle Versammlungen der KP im Saarland durch die Regierung Hoffmann verboten worden.

Watenstedt dankt den Werktätigen auf Rügen

Schwerin. (EB) In einem Schreiben an die Belegschaft des Postamtes Bergen auf Rügen dankte der Betriebsrat der Reichswerke Watenstedt-Salzgitter für die große Hilfe, die den Arbeitern des Notstandsgebietes von den Werktätigen der DDR geleistet wird. Nur durch das Zusammenwirken aller Deutschen kann die Lage der Werktätigen von Grund auf verbessert und ein wirklich freies Deutschland geschaffen werden, heißt es in dem Schreiben des Betriebsrates. Deutschland kann nur im Frieden leben, wenn der Einfluß des anglo-amerikanischen Imperialismus auf Westdeutschland ausgeschaltet wird.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK — Baden-Württemberg

(Fortsetzung von Seite 1)
trages auf eine gleichmäßige Verteilung der Flüchtlinge auf die elf westdeutchen Länder. Der ehemalige Nazifunktionär Dr. Richter erklärte — ohne Widerspruch bei der Mehrheit zu finden —, das deutsche Elend datiere seit Potsdam, und der Sprecher der großen Regierungspartei, der CDU-CSU, Strauß, forderte die Rückkehr der Flüchtlinge nach dem Osten. Den kommunistischen Sprecher versuchte die faschistische Rechte niederzubrüllen.

Alles wird in Bonn zur Vorbereitung eines neuen Krieges benutzt. Ein Antrag auf Kultivierung des Emslandes gab dem Abgeordneten von Tadden von der äußersten Rechten Gelegenheit, zu erklären: „Dieses Gebiet ist für die Anwendung irgendeiner Form von Arbeitsdienst geeignet."

Ihm und seinen Gesinnunggenossen antwortete Heinz Renner, das Emsland und die Moore im Gebiet Emsland müßten erschlossen und das gewonnene Land landarmen Bauern und Flüchtlingen kostenlos zur Verfügung gestellt werden. Aber die dazu notwendigen Arbeiten dürften nur auf freiwilliger Basis mit allen sozialen Sicherungen durchgeführt werden. Die Erinnerung an die Behandlung der KZ-Gefangenen sei noch zu frisch. Jede Art von Arbeitsdienst oder der Einsatz von Strafgefangenen für diese Arbeiten müßte grundsätzlich ausgeschlossen werden. Und wieder brüllten und gestikulierten die „kultivierten" Vertreter der Rechten.

Der Petersberg befiehlt — Bonn gehorcht

Wie gehorsam sich die Adenauer-Protektoratsverwaltung in die von den USA und Großbritannien geschürten Pläne des kalten Krieges einzufügen weiß, zeigte sich erneut, als der Antrag unserer Fraktion auf Einstellung der Demontagen in Watenstedt-Salzgitter und die Aufhebung aller in diesem Zusammenhang erfügten Beschränkungen der Versammlungs- und Meinungsfreiheit auf der Tagesordnung stand. Auf Verlangen Dr. Adenauers wurde dieser Punkt auf Grund eines Schreibens von Mr. Robertson von der Tagesordnung abgesetzt. Dabei wurde unser Antrag schon vor zwei Monaten gestellt. Auch die Eingliederung Westdeutschlands in das USA-Vertragssystem kam einen Schritt weiter. Ohne Debatte wurde der Beitritt des Separatstaates zum Welt-Weizen-Abkommen in allen drei Lesungen gegen die Stimmen unserer Fraktion angenommen. Dabei konnte Professor Niklas in seiner Begründung die treibende Ursache zu diesem Abkommen nicht ganz verschweigen. Es sind die großen Weizenvorräte der USA, die zu höchsterzielbaren Preisen in Westdeutschland abgesetzt werden sollen.

Dr. Schäffers diktatorische Gelüste

Faschistische Tendenzen machen sich immer offener in der Protektoratsverwaltung bemerkbar. Im Haushaltsausschuß des Bundestages kam ein Vorschlag des Finanzministers Schäffer zur Sprache, in seinem Ministerium eine besondere Abteilung einzurichten, in der die Kontrolle aller sozialen Ausgaben und Kriegsfolgelasten zusammengefaßt werden sollen. Einen eigenen Apparat will dieser rechteste Flügelmann der bayrischen CSU aufbauen, der die Berichtigung der sozialen Ausgaben auch nach der sachlichen Seite prüfen soll. Das gab es bisher noch nirgendwo. Die Neigung seines Chefs Dr. Adenauer zum persönlichen Regiment wird von seinem Gesinnungsfreund Dr. Schäffer freudig nachgeahmt. Die Behandlung des Gesetzentwurfs zur Senkung der Tabaksteuer gab den Juristen fast aller Fraktionen Gelegenheit, Dr. Schäffer verfassungswidriges Vorgehen nachzuweisen. Den auch heute noch zu fassenden Beschlüssen des Bundestages in Bezug auf die Tabaksteuer kam Dr. Schäffer durch einfache Verwaltungsanordnungen voraus und schuf vollendete Tatsachen. Als ihm Dr. Bertram (Z) vorhielt, daß er annehme, er könne sich diese Methoden erlauben, weil er gewiß sei, daß die kleine Regierungsmehrheit alle Verfassungs-Bedenken niederstimme, antwortete Dr. Schäffer: „Mir genügt es, daß ich den Ausschuß von meinen Absichten in Kenntnis gesetzt habe."

Anträge werden verschleppt

Die Erledigung von Anträgen sozialer Natur wird in Bonn meist monatelang hinausgeschoben. Der Antrag auf gleichmäßige Verteilung der Flüchtlinge auf alle westdeutsche Länder war am 5. Okt. vorigen Jahres gestellt worden und kam nach sieben Monaten — am 7. Mai 1950 — zur Annahme. Der in der gleichen Sitzung angenommene Antrag, Sofortmaßnahmen zur Behebung der Not der Jugend einzuleiten, wurde am 19. Dez. gestellt.

In einer ganz unverbindlichen deklamatorischen Debatte zur Not der Jugend forderte der SPD-Abgeordnete Preis für die arbeitslose Jugend die Errichtung eines „Jugendlichen Notdienstes." Er wandelte damit in den Fußtapfen des Arbeitsministers Storch (CDU), der in einer Denkschrift den Fortfall des Wehr- und Arbeitsdienstes für die Arbeitslosigkeit der Jugend verantwortlich gemacht hatte. Er bedauerte, daß heutzutage nicht mehr eine große Zahl von Arbeitskräften „für den sachlichen Bedarf des Heeres und Arbeitsdienstes tätig sei."

Unser Genosse Kohl antwortete diesen „Jugendfreunden" mit der Feststellung: „Was soll die Formulierung des sogenannten sachlichen Bedarfs? Es wäre die Verpflichtung des Herrn Arbeitsministers gewesen, gerade in einer Denkschrift, die in der Oeffentlichkeit stark beachtet wird, mit aller Deutlichkeit herauszustellen, daß der sachliche Bedarf darin bestand, Panzer, Granaten, Flugzeuge und weitere Mordwerkzeuge zur Vernichtung der Jugend herzustellen."

Der Kampf um den Brotpreis

Die Parole „Kanonen statt Butter" scheint also noch nicht überall vergessen zu sein. Der Antrag der KPD-Fraktion, „den bisherigen Brotpreis unverändert zu belassen", konnte die kriegsfreudige Mehrheit nicht einfach abwürgen. Der CDU/CSU-Sprecher Strauß meinte: „Wir müssen uns mit dem Antrag befassen" und unterstützte die Ueberweisung an den Ausschuß. Aber das heißt Ausweichen. Das brachte der FDP-Sprecher Faßbender unmißverständlich zum Ausdruck. Ganz offen, wenn auch mit einer demagogischen Begründung, forderte er eine Erhöhung des Brotpreises, um dann zu erklären, „im Ausschuß werden wir uns die notwendige Zeit zur Behandlung des Antrages nehmen". Für die Protektoratsverwaltung erklärte Professor Niklas: „Ich kann keine verbindliche Erklärung über die Gestaltung der Getreide- und damit der Brotpreise abgeben". Unser Genosse Paul Harig stellte klar: „Unseres Erachtens geht es der Regierung nicht darum, die soziale Notwendigkeit in den Vordergrund zu stellen, sondern es geht um die Hilfe für die amerikanischen Weizen-Magnaten". Es wird an den werktätigen Massen, an den Frauen und Müttern liegen, durch eine Steigerung ihres Massenprotestes zu erreichen, daß die Kreise in Bonn ihre sozialen Versprechungen wenigstens in dieser Frage verwirklichen müssen.

Darum ist die Sowjet-Union Bollwerk des Friedens

Der Kommunismus braucht den Frieden

Die sowjetische Politik ist so erfolgreich, daß sich selbst Vertreter des Bürgertums der Anerkennung ihrer Leistungen nicht mehr verschließen können. Das in bürgerlichen Kreisen Frankreichs großes Ansehen genießende Mitglied der „Academie Francaise", des führenden reaktionären literarischen und wissenschaftlichen Zentrums des Landes, Etienne Gilson, schreibt in der großen bürgerlichen Zeitung „Le Monde" am 29. April 1950:

„Das kostenlose Brot für alle ist zwar noch nicht Wahrheit geworden, die allgemeine Preissenkung von 30 Prozent für alle Preise und ihre tatsächliche Verwirklichung innerhalb von wenigen Tagen ist aber eine Tatsache. Vollständig objektive Zeugen bestätigen dies, und es wäre unvernünftig, hieran zu zweifeln. Die sowjetische Revolution ist noch nicht vollendet, aber sie wird fortgesetzt und die Hauptsorge der Moskauer Regierung ist darauf ausgerichtet, sie zu einem guten Abschluß zu bringen. Dieses Ziel läßt sich sehr schlecht mit den kriegerischen Absichten in Uebereinstimmung bringen, die man ihr zuschreibt, so daß man sich ohne Absurdität fragen kann, ob es solche gibt."

Daß es eine Absurdität ist, den Friedenswillen der Sowjetunion in Zweifel zu ziehen, zeigt Gilson noch deutlicher an einer anderen Stelle auf:

„Das kommunistische Experiment muß schicksalhaft die Sowjetunion zu einem Grad der Prosperität und der Macht führen, die diese zum Zentrum der Welt erhebt, während die scheinbar kräftigsten kapitalistischen Systeme von selbst zusammenstürzen. Der Krieg ist so offensichtlich die schlimmste Gefahr für ihr Unternehmen (das sowjetische, SID), daß sie selbst nur glauben können, daß ihn die kapitalistischen Staaten wollen. Denn die Sowjets zweifeln nicht daran: Wenn man ihnen 50 Jahre Frieden läßt, dann wird der Kommunismus Herr der Welt sein."

Die Tatsache, daß ein maßgeblicher Vertreter der französischen bürgerlichen Intelligenz, den friedlichen Charakter der Sowjetpolitik in seinen bürgerlichen Worten so eindeutig aufzeigt, ist ein schwerer moralischer Schlag für die Kriegshetzer. Ein Staat, der nichts anderes braucht, als 50 Jahre Frieden, um seine Ziele zu verwirklichen, der muß, wie jedermann erkennen kann, den Krieg verabscheuen. Dieser bürgerliche Professor zeigt, wie recht nicht nur die Kommunisten, sondern auch die vielen Friedenskämpfer, die sich zu einer anderen Weltanschauung bekennen, haben, wenn sie die Sowjetunion als das Bollwerk des Friedens preisen. F. U.

Deutsche Industriemesse Hannover

Hannover kann Leipzig niemals ersetzen

Hannover. Am 2. Mai 1950 fand in den Räumen des Messegasthauses auf dem Messegelände in Hannover-Laatzen die feierliche Eröffnung der technischen Messe Hannover statt. Wie aus der Rede des Oberstadtdirektors Wiechert zu entnehmen war, hat die Hannoversche Messe AG den ehrgeizigen Wunsch, Leipzig den Rang abzulaufen, immer noch nicht aufgegeben. Das Ausstellungsgelände wurde erweitert, einige Hallen wurden neu aufgebaut, so daß nun 75 000 qm Hallenfläche und 30 000 qm Freigelände zur Verfügung stehen.

Dr. Tigges, der Vorsitzende des Ausstellungs-Messeausschusses, erachtet bereits die Zeit für gekommen, wo man Hannover als Nachfolger der Messestadt Leipzig betrachten könne.

Was man in den 16 Messehallen an Maschinen, Fertigwaren, Instrumenten und Geräten zu sehen bekommt, ist das Werk der Hirne und Hände fleißiger Arbeiter, Ingenieure und Techniker, die gewiß von dem Wunsch beseelt sind, der deutschen Bevölkerung ihre Arbeitsplätze zu sichern und unserem Volke neue Exportmöglichkeiten zu erschließen.

Die technisch interessierten Menschen unserer Zeit — das sind vor allem die Arbeiter, die täglich mit den Maschinen umgehen, das ist die Jugend, die sich wieder sehr stark für Motorisierung und Motorsport interessiert, sie werden auf der technischen Messe in Hannover sicher manches Wunderwerk denkender Hirne und schaffender Hände finden. Ernüchternd wird auf sie allerdings immer wieder die Erkenntnis wirken, daß das Werk ihrer Hände, ihres eigenen Fleißes nicht dem ganzen Volke dient, sondern dazu da ist, den Profit der Konzernkapitalisten zu vergrößern.

Auf allen Gebieten der Technik regten sich die Hände, sei es die Elektroindustire, die Bautechnik, die Holzindustrie, das Nahrungs- und Genußmittelgewerbe oder gar die Luxusindustrie. Es scheint uns, daß gerade auf dem letzteren Gebiet oftmals sehr kostspielige Experimente im Gange sind, die sich bei der gegenwärtigen Lage auf dem Weltmarkt nicht realisieren lassen.

Das Nichtvorhandensein eines großen Volkswirtschaftsplanes für ganz Deutschland erkennt man deutlich auf der Hannoverschen Messe. Der eine Unternehmer versucht es auf diesem, der andere auf jenem Gebiet, ohne Rücksicht auf die dringenden Bedürfnisse unseres Volkes, z. B. auf dem Gebiet des Wohnungsbaues.

Man redet schon so lange vom Wohnungsbau, aber hier auf der Messe in Hannover fehlt der große in die Augen springende Hinweis: So und nicht anders muß es gemacht werden!

Ein Rundgang durch die Ausstellung bestätigt unsere Auffassung: Wie reich könnte unser Volk sein, wenn wir alles, was unsere fleißigen Hände und unermüdlichen Hirne schaffen, ausschließlich für den Frieden und zum Nutzen des ganzen deutschen Volkes für den friedlichen Aufbau der ganzen Welt anwenden könnten. Solange jedoch dem innerdeutschen Handel und dem Handel mit den Völkern des Ostens Zwangsjacken angelegt werden — kann die westdeutsche Writschaft nicht gesunden, dient die Messe nicht der Gesamtheit des deutschen Volkes.

Der Unterschied zwischen Hannover und Leipzig

Wenn man Hannover mit Leipzig vergleichen will, so ist uns Leipzig weit voraus. Dort beherrscht ein gewaltiger Volkswirtschaftplan das gesamte Wirtschaftsleben.

Hier im Westen dagegen produzieren monopolkapitalistische Unternehmen, die sich ausschließlich von Profitinteressen leiten lassen.

Hannover zeigt deutlich: Leipzig bleibt die große deutsche Messestadt.

Streikende Finnlands setzen sich durch

Helsinki. Die Regierung hat gegenüber den streikenden Lokomotivführern eine Niederlage erlitten. Nachdem für Samstag ein allgemeiner Eisenbahnerstreik und für den heutigen Tag der Generalstreik angekündigt wurde, hat sie ihr Dienstverpflichtungsdekret zurückgenommen.

Gleichfalls ist die Regierung gegenüber den finnischen Angestellten zurückgewichen. Sie bewilligte eine Gehaltserhöhung für die Staatsangestellten, die sich für den heute beginnen sollenden Generalstreik ausgesprochen hatten.

Trotz des Streikes der Lokomotivführer sind bisher die Züge nach der Sowjetunion von den Streikenden abgefertigt worden, um keine Störungen in den Beziehungen zwischen Finnland und der Sowjetunion zu verursachen.

Die Regierung Kekkonen hat den früheren Ministerpräsident und Vorsitzenden der Sozialdemokratischen Partei, Fagerholm, zum Verhandlungsleiter zwischen Gewerkschaftsbund und der Arbeitgebervereinigung ernannt. Die Gewerkschaftsdelegation besteht aus sieben Sozialdemokraten und fünf Kommunisten und Linkssozialisten.

Aufgaben des demokratischen Rundfunks

Berlin. (EB) „Der demokratische Rundfunk bezieht Partei für den fortschrittlichen und demokratischen Aufbau, für die guten Beziehungen zur Sowjetunion und zu den Volksdemokratien, gegen Kriegshetze und die Antisowjethetze. Damit dienen wir den Interessen unserer Nation", erklärte Generalintendant Mahle auf einer Pressekonferenz im Haus der Nationalen Front. „Wir haben nicht Aufgabe, nur zu berichten und zu registrieren, sondern wir wollen Berater und Freund der Werktätigen sein. Wir wollen uns einschalten in das demokratische Leben."

Wissenschaftler und Studenten an der Seite Joliot-Curie

Paris. Eine Vorlesung über Kernphysik, die Joliot Curie im College de France hielt, gestaltete sich zu einer überwältigenden Kundgebung für den großen Forscher und gegen die Regierung Bidault, die ihn als Beauftragten der Nationalen Atomenergie-Kommission im Dienste der USA-Kriegstreiber enthoben hat. Sein Rednerpult war über und über mit Blumen geschmückt; als Joliot Curie den Saal betrat, wurde spontan in größter Begeisterung die Marseillaise gesungen. Der Vorlesung wohnten prominente Franzosen bei. Im Anschluß an die Vorlesung Joliot Curies kam es in Paris zu Studenten-Demonstrationen.

Regierung der demokratischen Union gefordert

Tagung des Zentralkomitees der KPF

Parnis, (EB) Eine Protestentschließung gegen die Amtsenthebung Joliot-Curies als Hoher Kommissar für Atomenergie faßte das ZK der KPF auf seiner Sitzung am Donnerstag. Das ZK befaßte sich ferner mit der innenpolitischen Lage und forderte die Werktätigen zum verstärkten Kampf für die Bildung einer Regierung der demokratischen Union auf. Die Kampagne für die Unterstützung des Stockholmer Friedensappells, heißt es in einer Erklärung, sei eine entscheidende Aktion im Kampf für den Frieden. Alle Menschen guten Willens werden aufgerufen, mit ihrer Unterschrift für die Aechtung der Atomwaffen einzutreten.

„Wieder drohen die Schatten .."

Friedensappell an das italienische Volk

Rom. (EB) „Wieder drohen die furchtbaren Schatten des Krieges unsere Heimstätten, unsere Kultur und die Zukunft unserer Kinder zu verdüstern", heißt es in einem Appell des National-Komitees der italienischen Friedenskämpfer, der zum 5. Jahrestag der Beendigung des zweiten Weltkrieges das italienische Volk auffordert, sich in die Friedensfront einzureihen.

Italiens Kriegsbeschädigte kämpfen

Rom. Kriegsbeschädigte stürmten das Gebäude des italienischen Schatzamtes, um eine Erhöhung ihrer Renten zu erreichen. Der Schatzminister konnte nur auf das erhöhte Budget verweisen, das nicht mehr ausgedehnt werden könne. Im Rom wird mit weiteren Protesten der Kriegsbeschädigten gerechnet.

Dank japanischer Kriegsgefangener an Stalin

Moskau. Japanische Kriegsgefangenen, die die Rückreise in ihre Heimat begonnen haben, haben in zahlreichen Briefen Marschall Stalin ihren Dank für die humane Behandlung in der Sowjetunion ausgesprochen. Ueber 66 000 enthält eine 26 Meter lange Dankadresse der Japaner.

Die Arbeiterkämpfe in Argentinien

Buenos Aires. Der Streik der Hafenarbeiter in ganz Argentinien, der drei Tage dauern sollte, wird jetzt auf den Beschluß der Streikenden bis zum 10. Mai festgesetzt. Der Streik von 100 000 Arbeitern der argentinischen Kühlhäuser ist von der Regierung für ungesetzlich erklärt worden. Trotzdem sind alle Kühlhäuser stillgelegt.

Streik auf den Oelfeldern von Venezuela

Caradas. (EB) Die Arbeiter mehrerer großer venezulanischer Erdölgesellschaften, die sich zum größten Teil in amerikanischem Besitz befinden, sind am Mittwoch in den Streik getreten, um gegen die Verzögerungstaktik der Unternehmer bei den Verhandlungen über Lohnerhöhungen zu protestieren. Die Arbeiter der Raffinerien im Hafen La Cruz haben sich dem Streik angeschlossen.

Brand in der Polarnacht

Roman von TICHON SJOMUSCHKIN

Copyright Verlag Kultur und Fortschritt, Berlin.

16. Fortsetzung

Etschawto näherte sich Alitet und sagte mit seiner gewöhnlichen, sachlichen Stimme:

„Von abgestandenem Fleis bläht sich der Bauch. Ich nähre mich auch nur von Rentierzungen, Darmfett und vom Fleisch junger Kälber. Ich habe nach einem guten Kalb geschickt."

Er schwieg eine Weile und fragte dann ganz leise, als verrate er seinen heimlichsten Wunsch.

ch„Hast du Feuerwasser?"

„Ja, Alitet führt immer Branntwein mit sich."

Etschawto zog die Luft durch die Zähne.

„Etschawto," sagte Alitet, „nur Renntiere habe ich keine. Ich habe keine Herden, und wir von der Küste sind arme Leute. Findet man auf dem Meer Beute, so haben wir zu essen. Kann man aber nicht jagen, so hungern wir. Nach Rentieren aber braucht man nicht aufs Meer hinaus. Deshalb will auch ich mir eine Herde anschaffen."

Das Gesicht des Alten wurde gespannt, und er sagte ausweichend:

„Wir in der Tundra sind auch arme Leute. Bald zerreißen die Wölfe die Herden, bald ist Glatteis, bald befällt sie die Seuche. Ihr habt es gut an der Küste. Die Wölfe verschlingen sicher keine Seehunde und Walrosse; bei uns ist das aber gang und gäbe."

Schweigend gab Etschawto seinen Frauen das Zeichen, die Speisen aufzutragen. Sie stellten kleine hölzerne Tröge mit den verschiedensten Speisen auf den Tisch. Etschawto kostete zuerst von jedem Fleischgericht, nahm aber immer nur ein Stückchen. Alitet langte nach einer großen Rentierzunge, zerschnitt sie hastig und verschlang sie heißhungrig. Das zarte Fleisch schmolz auf der Zunge. Kejpa schob ihm den Trog mit den Hirnklößen zu. Das war Prerem, ein Festtagsessen, und so schmackhaft, daß man seine Zunge mitverschlingen konnte.

Alitet stellte feierlich eine Flasche verdünnten Alkohol auf den Tisch. Etschawtos Augen leuchteten auf. Mit zitternden Händen befülte er die Flasche.

„Das ist gutes Feuerwasser. Auch beim stärksten Frost gefriert es nicht", sagte Alitet und goß zwei Becher voll. Die Frauen griffen nach dem Zwieback und knabberten mit Genuß daran.

Alitet stieß mit Etschawto an. Wie Feuer lief es durch Etschawtos Adern. Er schnappte nach Luft, aß aber nichts, um den Branntweingeschmack nicht zu verlieren, und sagte:

„Warum hast du mit deinem Becher gegen meinen gestoßen? Willst du nicht in Tauschehe mit mir leben? Sieh mal, wieviel Frauen ich habe!"

Alitet schwindelte bei diesem unerwarteten, angenehmen Gespräch. Längst hatte er daran gedacht, seine Geschäftsverbindungen mit Etschawto durch eine Tauschehe zu festigen. Er stellte sich aber gleichgültig und holte weit aus:

„Ich habe einen Freund, den Amerikaner. Immer, wenn ich Feuerwasser mit ihm trinke, stößt er mit seinem Becher an den meinen. Man muß wissen, wie man mit Feuerwasser umgeht. Es wird doch im Land der Weißgesichter hergestellt! Was du aber von der Tauschehe sagst, erfreut mein Herz. Ich habe jetzt zwei Frauen, Etschawto, und bald werde ich drei haben. Und warum sollten wir keine Ehegenossenschaft eingehen und Freunde sein durch die Frauen?"

Sie tranken jeder noch einen Becher Branntwein, und Etschawto reichte Alitet schweigend seine Pfeife. Sie tauschten sie.

Aufgeregt flüsterten die Frauen unter sich. Sie begriffen, daß das Abkommen getroffen war. Es war nur noch nicht zu erkennen, auf welche der Frauen Alitets Wahl fallen würde.

Und Alitet, der sich schon zur Hälfte als Herr fühlte, rief den Frauen zu:

„Bringt alle meine Waren herein!"

Rasch schleppten die Frauen die Ware vom Schlitten ins Zelt. Oh, wie viele verschiedene Sachen! Vom Branntwein benommen, kroch Etschawto über die Tabak- und Teepäckchen und die anderen ausgeschütteten Waren. Gierig betastete er jeden Gegenstand.

„Das ist alles für dich, Etschawto. Nimm, ohne zu zählen! Alles, was da ist! Du bist doch mein Freund durch die Frau."

Der Alte krächzte nur noch. „Alle meine Felle, Füchse, Blaufüchse, Silberfüchse sind dein! Kein einziges Fell verstecke ich vor dir. Und diese Waren sind alle mein."

Aus einem langen Sack zog Alitet eine neue, glänzende Winchester, eine zweite, eine dritte. Zehn Stück! Ein Berg von Gewehren.

Etschawto zitterte.

„Auch das ist alles für dich, Freund!"

Röchelnd sagte der Alte:

„Als Zugabe bekommst du für jedes Gewehr aus jeder meiner Herden zwanzig lebende Rentiere."

Die unerwartete Freude verschlug Alitet den Atem.

„Weiber, schnell ein Rentierohr! Alitet soll uns zeigen, was für ein Zeichen wir seinen Tieren machen sollen."

Kejpa eilte ins Vorzelt und schleppte einen ganzen Rentierkopf herbei. Alitet packte ihn am Ohr und brachte rasch zwei Schnitte an.

„Das ist mein Zeichen, Freund!" rief Alitet und zog noch eine Flasche hervor.

„Frauen, gebt eure Becher!"

„Sie sollen nicht trinken. Ich nehm mir das Feuerwasser als Vorrat", sagte Etschawto.

„Für dich habe ich noch viel da, Freund!"

„Oh, oh!" krächzte der Alte. „Also gut! Trinkt, Weiber!" sagte er dann, wärend er über die Fellekroch.

Ein schwerer Rausch hatte den Alten befallen. In einer Ecke rollte er sich zusammen.

In den Köpfen der Frauen brummte es. Sie stimmten Lieder an. Halbnackt wiegten sie dabei ihre bronzefarbenen Oberkörper, hoben die Arme im Takt und nickten mit dem Kopf.

XVI

Die Eisblöcke schwammen jetzt auf die Küste zu. Der Wind wehte vom Meere her. Und Waamtscho folgte jedem Hauch des Windes. Er konnte nicht mehr schlafen. Die ganze Nacht ging er mit den Hunden über seine „Insel" und verfolgte aufmerksam, wie die Eisfelder den Platz wechselten. Die ganze Nacht wehte der Wind, und gegen Morgen drückte er mit voller Kraft das Eis gegen die gefrorene Küste.

„Tschegyt, Tschegyt! Sieh mal, dort ist die Küste!"

Waamtscho lief neben dem Schlitten her und half den Hunden beim Ziehen.

Sie waren schon weit von der Stelle entfernt, wo die Eisblöcke aufeinanderzuprallen begannen. Knirschend schoben sie sich übereinander. Der Mann mit seinen Hunden lief aus letzter Kraft von dem drohenden Meeresstreifen fort, von der Stelle, wo mit entsetzlichem Krachen das Packeis sich türmte.

Am frühen Nachmittag betrat Waamschto dieser Hölle entronnen, endlich festen Boden. Er jubelte laut, als er die Küste erkannte.

„Oh, wie mein Herz zum Zerspringen klopft!" rief Waamtscho. Er konnte es noch immer nicht glauben, daß er am Ufer war und grub den Schnee auf, um Boden zu sehen.

Abseits erblickte er die Umrisse der Landzunge Perkatagen, auf der am Abhang des Berges eine Siedlung lag. Von hier bis Enmakai konnte man mit guten Hunden in einem Tag gelangen.

„Wir sind zu Hause, Tschegyt!" sagte Waamtscho froh. „Dort hinter dem Berg sind Zelte. Jetzt können wir nach Herzenslust rauchen."

Waamtscho setzte sich auf ein Stück Treibholz und zündete sich eine Pfeife an.

Er hatte nur noch wenige Streichhölzer. Als die Pfeife aber brannte, spielte Waamtscho wie ein Kind mit dem Feuer. Er zündete Streichhölzer an und warf sie brennend nach allen Seiten.

Waamtscho lachte bei dem Sauspiel der fliegenden Flämmchen.

„Ein Streichholz lassen wir übrig." Er schob das Schächtelchen hinter den Brustlatz, setzte si rittlings auf den Schlitten, stieß aus vollem Halse einen Jauchzer aus und fuhr auf die nahe Siedlung zu.

„Waamtscho, Waamtscho!" klang es ihm entgegen.

Man wußte schon aus Enmakai von Waamtschos Mißgeschick.

Der Schlitten blieb vor dem Zelt des Jägers Nuwat stehen. Waamtscho lief schnell ins warme Wohnzelt hinein und entkleidete sich. Ihm war, als erfahre er zum erstenmal, wie schön es ist, nackt auf Fellen zu sitzen. Wie viele Tage hatte er sich nicht mehr ausgekleidet, wie viele Tage nicht mehr warme Luft auf der bloßen Haut gespürt!

„Alle dachten, du seiest tot. Die Puppe hat sich nicht mehr bewegt. Waal hat sogar geweint; wahrscheinlich weint er immer noch." So berichtete man Waamtscho von den Dingen, die sich während seiner Abwesenheit zugetragen hatten.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK Baden-Württemberg

Der Gespensterkreuzer

Das Bonner Kabinett hat ein Gesetz zum Schutz der Jugend vor Schmutz- und Schundliteratur beschlossen, das sie im Bundestag durchzubringen hofft. Die Absicht ist natürlich, denjenigen Ländern, die von sich aus ein solches Gesetz ablehnen und in deren Landtagen sich auch keine Mehrheit für ein solches Gesetz finden würde, auf dem Umwege über den Bundestag ein Gesetz gegen Schmutz und Schund aufzuzwingen. Dabei weiß das Bonner Kabinett ganz genau, daß es viel gefährlichere Einflüsse gibt, vor denen unsere Jugend zu schützen wäre, z. B. vor den „Kriegserinnerungen", von denen heute eine große Anzahl von Zeitschriften allein existiert. Die Magazine und erotischen Wochenschriften od. Monatshefte inländischer u. ausländischer Herkunft sind nämlich so teuer, daß wohl nur wenige Jugendliche die Mittel haben, um sich diese Druckerzeugnisse zu kaufen. Etwas anderes ist es aber mit den nur 20 oder 30 Pfennige kostenden Wochenschriften, in denen in sensationeller Aufmachung die Erinnerung an den Krieg und das Dritte Reich erweckt und wachgehalten wird.

So bringt eines dieser Blätter in seiner letzten Nummer groß aufgemacht und unter der berechnend reißerischen Ueberschrift „Der Gespensterkreuzer" eine Reportage über den Hilfskreuzer „Pinguin", wobei natürlich auch die Bilder aus der Kriegszeit mit untegehenden Schiffen und sonstigen Kampfszenen nicht fehlen. Diese Art Wochenschriften hat sich nach der Währungsumstellung außerordentlich vermehrt und wir haben uns immer gewundert, wie sich das mit der angeblich erstrebten geistigen Entmilitarisierung vereinbaren läßt. Allerdings haben wir die Absicht nunmehr erkannt. Die nun gewünschte Wiederaufrüstung Deutschlands kann sich ja nicht nur auf die materielle Bewaffnung beschränken — auch der Geis muß wieder „aufgerüstet" werden. Dabei gibt es natürlich kein besseres Mittel als solche „Kriegserinnerungen". Das hat Hitler seinerzeit sehr schnell erkannt und die Wirkung der Kriegsfilme mit der Gesamttendenz: „Im Felde unbesiegt" hat damals sehr wesentlich zur Kriegsvorbereitung beigetragen. Daher auch heute wieder die Förderung der Kriegserinnerungsliteratur nach dem zweiten Weltkrieg. Wo ist hier der Schutz der Jugend vor einer unendlich größeren Gefahr? Wer diese Gefahr erkannt hat und bekämpfen will, gebe seine Unterschrift für den Frieden!

Schulzeitverkürzung ohne Befragen des Landtags verfügt

Unerhörter Übergriff des Kultministeriums — Protestwelle der Eltern muß den Erlaß rückgängig machen

Das Kultusministerium Stuttgart hat durch einen Erlaß angeordnet, daß vom nächsten Jahre an der Schuljahrsbeginn sowie Schuljahrschluß im Frühjahr zu erfolgen hat und daß im Frühjahr 1951 demzufolge **alle Klassen um vier Monate vorverlegt, also gekürzt werden. Dieser Erlaß wurde ohne vorherige Behandlung durch den Landtag herausgegeben,** was einer ungeheuerlichen Brüskierung des Parlaments gleichkommt, denn die Schulzeitverkürzung bzw. -verlängerung ist für die gesamte Bevölkekrund von so eminent wichtiger Bedeutung, daß sie nicht einfach in den Amtsstuben des Kultusministeriums ihre Erledigung finden kann.

Zwar hat sich der kulturpolitische Ausschuß im Februar dieses Jahres mit dieser Frage befaßt, ohne aber zu einer Uebereinstimmung zu kommen. Die Meinungen stießen scharf aufeinander. In der Frage ob Frühjahrs- oder Herbstbeginn wahr sehr rasch eine Einigung für den Frühjahrsbeginn erzielt, obwohl hinsichtlich der Oberschulen, deren Schulanfang nicht unter diese Regelung fiel, noch Unklarheiten hinsichtlich des Uebergangs. Das spielte jedoch eine untergeordnete Rolle angesichts der Frage, ob zur Erreichung des Frühjahrsbeginns die Schulzeit für die nächsten acht Jahre gekürzt oder verlängert werden soll. CDU und DVP stellten sich auf den Standpunkt, daß man, um Mittel zu sparen — für die Uebergangszeit würden einige Lehrkräfte mehr gebraucht — und um angeblich der „notleidenden Landwirtschaft raschmöglichst billige Arbeitskräfte", nämlich die schulentlassenen Kinder der Bauern, zuzuführen, die Schulzeit verkürzen müsse.

Demgegenüber stand die Forderung der beiden Parteien KPD und SPD, für eine Verlängerung um sieben Monate. Angesichts der mangelhaften schulischen Ausbildung in den letzten 10 Jahren, bedingt durch den Krieg und die Kriegsfolgen — Evakuierung, zerstörte Schulen, Lehrer im Kriegsdienst, nach 1945 völlig ungenügendes Lehrpersonal usw. lehnten sie eine Verkürzung ab.

Fast gleichgewichtig war das Argument, daß bei einer Verkürzung der Schulzeit innerhalb eines Jahres zwei Jahrgänge dem Arbeitsmarkt zufielen, die in Lehrstellen oder Arbeitsplätzen unterzubringen sind. Es sind noch heute tausende entlassener Jungen und Mädchen, hauptsächlich letztere, die keinen Arbeitsplatz finden konnten. Die Statistiken der Arbeitsämter weisen auf, daß 40 000 sogenannte „Ratsuchende" gemeldet sind, mehr als die Hälfte davon unter 17 Jahren. Die Verkürzung der Schulzeit wird dieses Problem noch schwieriger machen. Alle diese Argumente konnten jedoch die Rechtsparteien nicht dazu bewegen, ihre Ansicht zu ändern. Eine Abstimmung im kulturpolitischen Ausschuß ergab denn auch, da CDU und DVP zahlenmäßig stärker vertreten sind, eine Mehrheit für die Verkürzung der Schulzeit.

Gleich nach Bekanntwerden dieser Auskunftsberatung setzte bei der Bevölkerung eine rege Diskussion darüber ein. Wir hatten hier in Mannheim sowohl bei einem Jugendforum wie bei den Etatsberatungen die Tatsache zu verzeichnen, daß der hiesige Vorsitzende der CDU, Arbeitsamtsdirektor Kuhn, unter den diesbezüglichen Vorwürfen sich gezwungen sah, zu erklären, daß er einem solchen Beschluß nicht zugestimmt hätte. Andernorts wird dasselbe von CDU- und DVP-Abgeordneten berichtet. Auch der Badische Lehrerverband nahm dagegen Stellung. Schon daraus ist ersichtlich, daß wahrscheinlich im Plenum des Landtags unter dem Druck der öffentlichen Meinung ein anderes Ergebnis zu verzeichnen gewesen wäre als im kulturpolitischen Ausschuß. **Die Abstimmung des kulturpolitischen Ausschusses als Grundlage für den oben erwähnten Erlaß zu nehmen ist ein unerhörter Uebergriff des Kultusministers.** Eine Frage von solch einschneidender Bedeutung kann allein nur vom Gesamtparlament gelöst werden. Der Erlaß ist vollkommen ungesetzlich. Der Kultusminister hatte für sein Vorgehen keinerlei Vollmachten. Man kann sich des Eindrucks nicht erwehren, daß man im Kultusministerium sehr wohl die Stimmung der Bevölkerung kannte und man durch diesen Erlaß einer weiteren Aussprache aus dem Wege gehen wollte.

Die Bevölkerung einer Industriestadt wie Mannheim darf sich mit dieser Regelung unter keinen Uuständen zufrieden geben. An die schulentlassene Jugend werden von unseren Industriebetrieben ganz enorme Anforderungen gestellt.

Wer in den letzten Jahren mit der Lehrlingsvermittlung zu tun hatte, kann erschreckende Bilder von dem Bildungsstand unserer schulentlassenen Jugend geben. Nicht nur im Rechnen, in Orthographie und Deutsch sind die Ergebnisse mehr als unbefriedigend. Die jahrelangen Schulversäumnisse können jetzt nicht auf einmal nachgeholt werden, zumal auch jetzt noch viel bezüglich des Unterrichts zu wünschen übrig bleibt. Wir Werktätigen haben unsern Kindern nichts auf ihrem Lebensweg mitzugeben, als eben eine gute berufliche Ausbildung und dazu ist eine gute Schule die Vorbedingung.

Man versucht da und dort die in Aussicht genommene Berufsvorschule als Ausgleich für die fehlende Volksschule darzustellen. Diese Berufsvorschule ist von dem Schulentlassungsproblem vollständig zu trennen. Erstens besteht noch gar nichts Konkretes über die Errichtung solcher Schulen, dann sollen sie ja nicht eine Wiederholung des Volksschulunterrichts darstellen, sondern auf denselben aufbauend eine berufliche Weiterbildung erzielen, wozu eben genau wie in der industriellen Lehrstelle eine entsprechende gute Volksschulbildung Vorstufe sein sollte. Wenn beabsichtigt wäre, lediglich den Volksschulunterricht zu repetieren, dann wäre die Verlängerung des Schuljahres billiger und besser gewesen.

Die Eltern der Schuljugend muß auf den Plan treten. Hier ist ein Gebiet, **wo die Elternbeiräte sich voll einschalten müssen.** Das Wenige, das wir haben, darf nicht noch geschmälert werden. Der Protest aller Werktätigen muß die Zurücknahme dieses Erlasses erwirken.

Aus dem Parteileben

Veranstaltungen der KPD, Kreis Mannheim

Schwetzingen, Montag, 8. Mai, 20 Uhr, bei Knapp Funktionärsitzung.

Veranstaltungen der KPD Karlsruhe

Funktionär - Vollversammlung. Montag, 8. Mai 1950, um 19 Uhr, im „Württemberger Hof".

Karlsruhe - Durlach. Frauenversammlung. Dienstag, 9. Mai, um 20 Uhr, im „Tannhäuser". Thema: „Kongreß des Demokratischen Frauen-Bundes in Berlin".

Karlsruhe-Durlach. Funktionärkonferenz. Dienstag, 9. Mai, um 20 Uhr, im „Tannhäuser".

Veranstaltungen der KPD Heidelberg

Heidelberg - Kirchheim - Nord. Montag, 8. Mai 1950, 20 Uhr, im „Adler" Generalversammlung.

Heidelberg - Mittelstadt. Montag, 8. Mai 1950, 20 Uhr, in „Neckarstaden" Generalversammlung.

Heidelberg - Bergheim. Montag, 8. Mai 1950, 20 Uhr, Generalversammlung.

St. Ilgen. Dienstag, 9. Mai 1950, 20 Uhr, im Rathaus Generalversammlung.

Gaiberg. Mittwoch, 10. Mai 1950, 20 Uhr im „Waldeck" Generalversammlung.

Uebergabe des Handschuhsheimer Grahamparkes

Heidelberg. Heute vormittag wird um 9 Uhr der völlig neugestaltete Grahampark am Schlößchen in Handschuhsheim der öffenlichen Benutzung übergeben.

„Koalitionskrach" um Ministergehälter

Aber bei genauerem Hinsehen ist es nur eine durchsichtige Wahlagitation

Stuttgart V. St. Der Landtag behandelte in seiner gestrigen Rede das Gesetz zur Regelung der Rechtsverhältnisse und Versorgung der Minister in dritter Lesung. Die dritte Lesung konnte jedoch nicht zu Ende geführt werden, da sich in der Gestalt des CDU-Abgeordneten Kühn plötzlich Schwierigkeiten innerhalb der Regierungskoalition ergaben. Kühn bezeichnete in der Debatte die Versorgungsansprüche der Minister als viel zu weitgehend und wandte sich besonders gegen den Paragraphen 10, der die Pensionen nichtbeamteter Minister zum Gegenstand hat.

Abg. Leibbrand (KPD) hielt ihm vor, daß er die Konsequenz seiner Ablehnung vermissen lasse, weil er keine konkreten Abänderungsvorschläge machte. Wenn er die Höhe der Ruhegehaltsbezüge der nichtbeamteten Minister beanstande, dann müsse er die gleich hohen Bezüge der Minister-Beamten auch ablehnen. Leibbrand erinnerte daran, daß die gegen die Höhe der Ministergehälter und der Pensionen gerichteten Anträge der KPD von der Regierungskoalition, in der vorhergegangenen Sitzung ausnahmslos abgelehnt worden waren. Er beantragte gleichzeitig, das Gesetz zur nochmaligen Beratung an den Ausschuß zurückzuverweisen, um dem Abg. Kühn Gelegenheit zu geben, seine Abänderungswünsche vorzubringen.

Die SPD-Fraktion wandte sich zunächst gegen diesen Antrag und verlangte dann eine Unterbrechung der Sitzung, als es zu einer Kampfabstimmung darüber und damit auch über das Gesetz zu kommen drohte. Nach der eingetretenen Pause wurde die Ueberweisung an den Ausschuß beschlossen. Sowohl die Vertreter der DVP, wie der SPD sagten dabei ihren Koalitionspartnern in der CDU recht deutlich, daß Kühns Auftreten nur einem Agitationsbedürfnis entspringe und die Resonanz einer Versammlung de. Altbadener in Karlsruhe sei, in der auch das Ministergesetz eine Rolle gespielt habe.

Auch dieser Vorgang im Landtag ist nur als ein Vorgeplänkel zu dem kommenden Wahlkampf anzusehen. Je näher die Wahlen heranrücken, desto erbitterter raufen sich die Koalitionspartner um die Wählerstimmen. Als nichts anderes ist auch die Haltung Kühns zu verstehen. Es ist nur zu hoffen, daß die Bevölkerung sich bemüht wirklich darüber urteilen zu können, was von einer „Ablehnung" a la Kühn zu halten ist und wer im Landtag wirklich die Interessen der notleidenden Schichten und der Steuerzahler im Auge hat.

cri.

Rund 100-prozentige Erhöhung der Müllabfuhr- und Entwässerungsgebühren

Mannheim. Nun ist es also soweit, daß die Bevölkerung Einzelheiten über diese in der letzten Stadtratssitzung von der SPD, DVP undCDU beschlossenen unsozialen Erhöhungen erfährt. Dazu bittet uns die Stadtverwaltung, Referat VII, um Veröffentlichung folgender Bekanntmachung:

„Mit Wirkung vom 1. April 1950 werden im Stadtbezirk Mannheim die Gebühren für die städtische Müllabfuhr und für die Benutzung der Kanäle wie folgt festgesetzt: Für Müllabfuhr monatlich 12,833 DPfg. je tausend DM Steuerwert (bisher 7,893 DPfg.). Für Entwässerung monatlich 10,166 DPfg. je tausend DM Steuerwert (bisher 4, 239 DPfg.)

Der weiteren langen Ausführungen (der Stadtverwaltung) kurzer Sinn ist, daß man Geld braucht. Aus diesem Grunde müssen eben die beiden Steuern erhöht werden. Und wenn der Staat mehr Steuern braucht, dann geht es gewöhnlich auf Kosten der kleinen Leute, die dafür bluten müssen.

Wie wir bereits in unserer Ausgabe vom 3. Mai berichteen, beantragte die kommunistische Stadtrafsraktion, bei Erhebung weiterer Steuern sich zunächst einmal an die größeren Betriebe zu wenden und deren Gewerbesteuer zu erhöhen. Leider kam der Antrag der Kommunisten infolge der ablehnenden Haltung der anderen Fraktionen — die ansonsten allerdings mit geschwollener Brust von sozialen Dingen reden — nicht durch. Die schaffende Mannheimer Bevölkerung wird sich aber sehr wohl merken, wer ihr den letzten Pfennig aus der Tasche holt.

Neueröffnung von Betten-Reichle

Die in weiten Kreisen Mannheims und der Pfalz bekannte Firma Reichle u. Co., G. m. b. H., hat nun ihre neuen Geschäftsräume in F 2, 17 (Nähe Markt- und Paradeplatz) eröffnet. Von der Firma gelieferte Betten und Ausstattungen wurden in kurzer Zeit ein Begriff für Leistung und Preiswürdigkeit.

Reichle u. Co. gewähren anläßlich ihrer Neueröffnung einen Sonderrabatt von fünf Prozent. Die Firma ist der Südwestdeutschen Kundenkreditbank G. m. b. H. und der Badischen Beamtenbank angeschlossen.

Nur die Einheit der Jugend wird siegen!

„Wir grüßen das Friedenstreffen Pfingsten 1950 in Berlin"

Heidelberg. „Die am 5. Mai 1950 in Heidelberg versammelten Jugendlichen bejahen das Deutschlandtreffen aus vollem Herzen weil sie in diesem großen Friedenstreffen einen Baustein für die Einheit unserer Heimat und für eine glücklichere Zukunft der Jugend sehen", heißt es in einer Resolution, die am Freitagabend auf einer öffentlichen Jugendversammlung in Heidelberg bei einer Stimmenthaltung einstimmig angenommen wurde.

In der gutbesuchten Versammlung sprach zunächst ein Vertreter der FDJ über das Thema „Warum fahren wir Pfingsten nach Berlin?". Er schilderte die augenblickliche politische Lage in Westdeutschland, wo bereits wieder Kräfte aktiv am Werk sind, den nächsten Krieg vorzubereiten, und wie diese Kräfte dieselben sind, die die Einheit unserer Heimat zerrissen haben und für die Not in Westdeutschland verantwortlich sind. Das Deutschlandtreffen der Jugend soll der Beitrag der deutschen Jugend sein, den Frieden zu erhalten, und auch für die westdeutsche Jugend den Weg des Aufstiegs in einer gesamtdeutschen demokratischen Republik zu öffnen.

Als zweiter Referent sprach ein Vertreter des Landesvorstandes der FDJ besonders über Jugendfragen. Er ging vor allem auf die Notwendigkeit der Einheit der Jugend ein, um die Lage der Jungen und Mädel in Westdeutschland zu verbessern. Bedauerlich sei, so führte er aus, daß gerade in dieser Situation von der Leitung der „Falken" und der Katholischen Jugend bewußt auf die Aufspaltung der westdeutschen Jugend hingearbeitet wird.

In der Diskussion trat eine Gruppe Falken auf, die all die bekannten und üblichen Argumente gegen das Deutschlandtreffen, die FDJ und die DDR vorbrachte. Der Vertreter des Landesvorstandes der FDJ legte jedoch in seinem Schlußwort alle strittigen Punkte überzeugend klar.

Von einigen war das Eintreten der FDJ für die Freundschaft mit der Sowjetunion und deren Führer, Generalissimus Stalin angegriffen worden. Der Referent erklärte in seinem Schlußwort, daß die FDJ leider als einzige Jugendorganisation konsequent für die Freundschaft mit der Sowjetunion eintritt, weil sie einmal für die Freundschaft mit allen Völkern kämpft, und weil sie zum anderen erkannt hat wie gerade die Sowjetunion, obwohl deutsche Soldaten ihr so unendlich viel zerstört haben, immer wieder für ein einiges, unabhängiges Deutschland eintrat, und dem deutschen Volk seit 1945 große Hilfe geleistet hat. Erinnert sei nur an die Aufträge für die Industrie der Deutschen Demokratischen Republik, die Tausenden von Arbeitern Brot geben, und für deren Ausführung wir wertvolle Rohstoffe erhalten.

Eine weitere Frage griff die Oder-Neiße-Grenze an. Der Vertreter des Landesvorstandes erklärte, daß die Oder-Neiße-Grenze von der FDJ absolut als Friedensgrenze anerkannt wird, weil die westlichen Kriegstreiber mit dieser Grenze, obwohl sie sie 1945 als erste gefordert haben, und ihr in Potsdam zugestimmt haben, heute eine Propaganda machen, um die deutschen Menschen in den Krieg gegen den Osten zu hetzen.

Als die Erklärung der Sowjetunion, alle deutschen Kriegsgefangenen seien nunmehr aus der SU zurckgekehrt, in die Debatte geworfen wurde, konnte das schändliche Manöver, das mit den im Hitler-Krieg Gefallenen, die seinerzeit vom OKW und nachher von den Amerikanern verheimlicht wurden, entlarvt werden.

Die Versammlung wurde nach der Verabschiedung der eingangs zitierten Resolution und einer Protestresolution gegen die Verhaftung der jungen Patrioten von Hannover, vor deren Abstimmung die Falken leider den Saal verließen, mit dem gemeinsamen Singen des Weltjugendliedes abgeschlossen.

Zusammenfassend muß gesagt werden, daß es tatsächlich so ist, wie der Vertreter des Landesvorstandes der FDJ in seinem Schlußwort gesagt hat: die Jugend wird ihre gerechten Forderungen durchsetzen, wenn sie einig ist. Notwendig aber ist es dazu, daß von allen Seiten alles Trennende zurückgestellt wird. Mögen die Falken vieles nicht glauben, was ihnen die FDJler gesagt haben. Jetzt haben sie die einmalige Gelegenheit, alles mit eigenen Augen zu sehen, wenn sie Pfingsten mit nach Berlin fahren. Wenn es ihnen wirklich ernst ist um den Frieden, müssen sie alles tun, um die Einheit der Jugend herzustellen. Wenn es ihnen wirklich ernst ist um die Einheit der Jugend, dann müssen sie zumindest Beobachter mit nach Berlin schicken, um das mit eigenen Augen zu prüfen, was ihnen ihre Bruderorganisation, die FDJ, gesagt hat.

Amerikaner rauben Taxifahrer aus

Mit vorgehaltener Pistole Geld abgenommen

Mannheim. Dem Polizeibericht entnehmen wir folgenden neuerlichen Uebergriff amerikanischer Besatzungsangehöriger auf einen deutschen Taxichauffeur: Auf dem Verbindungsweg zwischen Autobahn und Neuostheim wurde ein Taxifahrer von seinen beiden Fahrgästen — amerikanische Soldaten — aufgefordert zu halten. Nachdem der Fahrer unter Zwang aussteigen mußte, hielten sie ihm zwei Pistolen vor und zwangen ihn, sein Geld herauszugeben. Als sie das Geld an sich genommen hatten, setzten sich die beiden Soldaten in das Auto und fuhren ohne den Fahrer in Richtung Seckenheim davon. Der Wagen konnte wenige Stunden später aufgefunden werden. Von den Tätern selbst fehlt noch jede Spur.

Lebensmüder öffnet Gashahn

Mannheim. Auf dem Waldhof wurde in der Küche seiner Wohnung ein 54 Jahre alter Mann tot aufgefunden. Wie festgestellt wurde, hatte sich der Lebensmüde durch Oeffnen des Gashahns das Leben genommen. Nähere Gründe über den Verzweiflungsschritt sind noch nicht bekannt geworden.

Verbotene Selbstbedienung

Mannheim. Ein in der Dammstraße wegen Landstreicherei festgenommener junger Mann sollte von einem Kriminalbeamten zum Polizeiamt gebracht werden, als er plötzlich seinem Begleiter die Aktenmappe entriß und daraus seine Personalpapiere „entnahm", um anschließend sofort die Flucht zu ergreifen. Mit Hilfe eines den Vorgang beobachtenden Straßenpassanten konnte der Ausreißer jedoch wieder eingefangen und in Nummer Sicher gebracht werden.

Falsche Eintrittskarten für Boxkampf Walcott — ten Hoff

Mannheim. Die Bevölkerung von Mannheim und Umgebung wird gewarnt, Eintrittskarten für den bevorstehenden Boxkampf, welche auf Straßen, öffentlichen Plätzen, Gasthäusern und Wohnungen zum Verkauf angeboten werden, abzunehmen, da diese gefälscht sind. Beim Auftreten von Kartenverkäufern wird gebeten, sofort die Kriminalpolizei, Fernsprecher 450 31, Klinke 8187 oder den Dauerdienst der Kriminalpolizei, Klinke 8195, zu verständigen.

Betrunkener parkt auf dem Gehweg

Mannheim. Ziemliche Ermüdungserscheinungen zeigte ein Kraftfahrer in der Innenstadt, der unter dem Einfluß von Alkohol stand. Zwischen O 5 und O 6 fuhr er kurzerhand mit seinem Wagen auf den Gehweg und schlief ein. Ein auf Streife befindlicher Polizeibeamter mußte ihn wieder zur Wirklichkeit zurückrufen, um ihn zwecks Entnahme einer Blutprobe nach dem Städtischen Krankenhaus zu bringen.

Gespräch mit einem alten Gewerkschaftler . .

über aktuelle Probleme in der Tabakindustrie

Hockenheim. Anläßlich eines Besuches auf dem Gewerkschaftsbüro in Hockenheim unterhielten wir uns mit dem Gewerkschaftssekretär Kretschmar, einem alten, verdienten Gewerkschaftler, über aktuelle Probleme der Tabakindustrie.

„Sagen Sie uns, Kollege Kretschmar", frugen wir ihn, „wie steht es z. B. mit den Löhnen und Arbeitsbedingungen der Hokkenheimer Tabakarbeiter?"

„Nun, wir können in Hockenheim in dieser Hinsicht immerhin feststellen, daß es uns dank der 90prozentigen gewerkschaftlichen Erfassung aller Arbeitskollegen dieser Branche gelungen ist, die Löhne auf einem menschenwürdigen Niveau zu halten."

„Dann stehen sie also hier, gegenüber anderen Tabakgebieten, bisser, man sagt doch sonst allgemein, daß gerade die Tabakarbeiter am schlechtesten bezahlt werden?"

„Stimmt, wie ich schon erwähnte, sind bei uns in diesem Berufszweig 90 Prozent der Arbeitnehmer gewerkschaftlich organisiert, das macht immerhin einiges aus. Andererseits gibt es natürlich auch Mißstände. Beispielsweise ist das Tabakmaterial in letzter Zeit sehr schlecht zu verarbeiten. Das Bestreben der Gewerkschaft muß es sein, hier neue und möglichst günstige Lohnvereinbarungen zu erzielen. Es versteht sich, daß eine Arbeit, die mehr Anstrengung und Zeit erfordert, auch besser entlohnt werden muß."

„Das ist allerdings einleuchtend, ob für die Unternehmer, ist eine andere Frage . . Aber auch die Unternehmer haben Sorgen. Die hohen Tabaksteuern z. B. wirken lähmend auf die westdeutsche Tabakindustrie insgesamt. Der großen Masse der Raucher versucht man natürlich, wie schon von jeher, dieses Mehr an Steuerausgaben aufzuhalsen. Man mutet uns z. B. teure Zigaretten zu . . ."

„Während andererseits auf dem Schwarzen Markt billige geschmuggelte Amizigaretten in Massen angeboten werden. Nach vorsichtigen Schätzungen werden davon monatlich etwa 400 Millionen Stück nach Westdeutschland importiert. Das bedeutet für den Fiskus einen Steuerschwund von etwa jährlich 360 Millionen DM."

„Eine beachtliche Summe. Aber eine konkrete Frage. Wie wirken sich die hohen Tabaksteuern auf die Hockenheimer Betriebe aus?"

„Verheerend, weniger zwar für die Großbetriebe, aber vor allem für die kleinen. Letztere sind durchweg außerstande, die hohen Tabakpreise zu bezahlen, weshalb eine erhebliche Anzahl von ehemaligen Hockenheimer Kleinbetrieben bisher völlig von der Produktion ausgeschlossen blieb."

„Was charakteristisch sein dürfte, für die Not der Kleinbetriebe und Gewerbetreibenden in ganz Westdeutschland. Den Dank hierfür schulden wir der westzonesischen Kolonialregierung, dem Protektoratsverwalter und Notstandsakrobaten Adenauer mitsamt seiner Clique. Könnte man sich nur einmal entschließen, die Tabaksteuern zu senken und damit dem Konsumenten eine billige Zigarette anzubieten, dann würde der amerikanische Zigarettenschmuggel automatisch aufhören. Da im Bundestag sogenannte „Volksvertreter" sitzen, hätte man schon längst diesbezügliche Schritte einleiten müssen."

„Das ist erst vor wenigen Tagen geschehen durch die KPD-Fraktion. Sie stellte einen Antrag, in dem im Interesse der großen Masse der Verbraucher die Einführung der 6-Pfennig-Zigarette verlangt wurde.

Die KPD ist der Ansicht, daß eine wirksame Schmuggelbekämpfung nur durch eine vernünftigere Steuerpolitik erreicht werden kann. Mit aller Schärfe muß den internationalen Großschiebern das Handwerk gelegt werden.

Französische Besatzungsangehörige mißhandeln Deutsche

Offenburg. Wie das „Badische Tagblatt" in seiner Ausgabe vom Donnerstag, 4. Mai, meldet, wurde am vergangenen Samstagabend kurz nach 23 Uhr ein Ueberfall durch Besatzungsangehörige verübt. Der Lokomotiv-Führer Andreas Pauler kam auf seinem Heimweg über den Schulplatz. Er bemerkte vier Besatzungsangehörige, von denen zwei auf ihn zukamen, während der eine Soldat weiter ging, schlug der andere vollkommen grundlos dem überraschten Eisenbahner ins Gesicht, so daß dieser zu Boden stürzte und bewußtlos liegen blieb. Vergeblich versuchte er, sich nach einigen Minuten wieder aufzurichten. In seiner Not rief er um Hilfe. Ein vorübergehender Passant führte daraufhin den Verletzten zu einem Arzt. Die Mißhandlungen durch den Besatzungsangehörigen waren so schwer, daß Pauler für mehrere Wochen arbeitsunfähig ist.

Innerhalb von vier Wochen ist dies nun schon der zweite Ueberfall in Offenburg, bei dem Deutsche durch französische Besatzungsangehörige schwer mißhandelt wurden. Der letzte Ueberfall fand in der Nacht vom 8. zum 9. April statt. Bei ihm wurden in den öffentlichen Anlagen Offenburgs ein Arbeiter und seine Frau von Besatzungsangehörigen verletzt.

Erneuter Großbrand im Kreis Sinsheim

Sinsheim. (Lwb). In der Eisenwarenfabrik Blank u. CCo. in Sulzfeld brach am Donnerstag ein Großbrand aus, dem das ganze Fabrikationsgebäude zum Opfer fiel. Der Sachschaden wird auf über 100 000 DM geschätzt. Dies ist der zweite Großbrand, der sich in den letzten sechs Wochen im Landkreis Sinsheim ereignete.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

SPORT-ECHO vom Sonntag

Fußball-Resultate

Süddeutsche Oberliga

VfB Mühlburg — VfB Stuttgart	3:1
FSV Frankfurt — 05 Schweinfurt	1:0
Schwaben Augsburg — Bayern München	2:1
1860 München — SpVgg Fürth	1:3
Jahn Regensburg — Stuttgarter Kickers	4:1
BC Augsburg — Eintracht Frankfurt	2:1
Kickers Offenbach — 1. FC Nürnberg	2:0

Privatspiel

VfR Mannheim — VfB Neunkirchen	6:1

Ausscheidung für DFB-Endspiele:

Wormatia Worms — SV Tübingen	6:0

Südliga

Trossingen — SC Freiburg	5:0
Offenburg — Friedrichshafen	3:2
Villingen — FC Freiburg	5:2
Lahr — Konstanz	0:1
Rastatt Schwenningen	1:0

Südwest-Oberliga — Gruppe Nord

SpVgg Andernach — FK Pirmasens	4:0
FSV Kürenz — Phönix Ludwigshafen	0:2
TuS Neuendorf — VfR Kaiserslautern	3:0
FV Engers — SG Weisenau	6:2
ASV Oppau — Eintracht Trier	ausgef.

Aufstiegspiele zur Oberliga

VfL Neckarau — Ulm 46	3:1
Bayern Hof — Aschaffenburg	2:1
1. FC Pforzheim — Union Böckingen	4:0
1. FC Bamberg — SV Darmstadt	1:2

Norddeutsche Oberliga

Eimsbüttel TV — VfB Oldenburg	1:6
Conc. Hamburg — VfL Osnabrück	4:1
Eintr. Braunschweig — Harburger Tbd	4:2
Bremer SV — Arm. Hannover	1:0
Holstein Kiel — 96 Hannover	2:0
Göttingen 05 — Werder Bremen	3:2
FC St. Pauli — VfB Lübeck	2:2

Westdeutsche Oberliga

RW Oberhausen — Bor. Dortmund	5:3
RW Essen — Schalke 04	5:1
Alem. Aachen — 1. FC Köln	3:2
Duisburg 08 — Preußen Münster	0:1
Preußen Dellbrück — Rhen. Würselen	4:1
Hamborn 07 — Arm Bielefeld	7:3
STV Horst — 80 Vohwinkel	5:1
Erkenschwick — Duisburger Spielverein	4:1

Toto Württemberg-Baden

Richtig ist: 1 — 1 — 1 — 1 — 2 — 1 — 1 1 — 1 — 2 — 1 — 1

Zwischenrunde deutsche Ringermeisterschaft

KSV Hohenlimburg — SG Eckenheim 4:4

Außerordentlicher Bundestag des DFB

Der Beirat des DFB genehmigte die Einberufung des außerordentlichen Bundestages für den 20. Juni, auf dem auch das Vertragsspielerstatut verabschiedet werden soll. Die Tagung findet in Frankfurt und nicht in Koblenz statt. Der DFB dürfte an einer reinlichen Scheidung der Vertrags- und Amateurspielermannschaften festhalten und den Antrag des süddeutschen Verbandes ablehnen, der in der vorgesehenen zweiten Division auch die Teilnahme von gemischten Mannschaften vorschlug.

Deutsche Fußballmeisterschaft ohne DDR

Aus Berliner Fußballkreisen verlautet, daß der DDR-Sportausschuß zu den Besprechungen des DFB-Spielausschusses am 6. Mai nach Frankfurt a. M. keinen Vertreter entsenden wird. Damit werden sich die drei vorgesehenen Mannschaften der DDR nicht an der Fußballmeisterschaft der Westzonen beteiligen.

Waggonbau Dessau — Hertha BSC Berlin 5:4

Waggonbau Dessau, der Meiterschaftsdritte der Fußball-Sowjetzonenliga, schlug Hertha BSC am Sonnabend in Berlin vor 6000 Zuschauern mit 5:4 Toren. Im Punktspiel der Berliner Stadtliga gewann VfB Britz mit 5:1 gegen VfL Nord.

Norddeutschlands Handballmeister, Polizei Hamburg schlug am Sonnabend in seinem letzten Punktspiel der Oberliga Nord den TV Hassee Winterbek Kiel mit 8:5 Toren. Der Flensburger Turnerbund distanzierte den Hamburger TB 62 mit 20:8 und Rotweiß Braunschweig blieb gegen TuS Hamburg mit 9:5 siegreich.

Offenbach endgültig Dritter

Mannheim aus dem Rennen

Leider haben die Optimisten diesmal nicht recht behalten und der Nürnberger Club hat auf dem Bieberer Berg die Kastanien nicht für die Mannheimer aus dem Feuer geholt. Mit 2:0 siegten die Offenbacher und kamen mit 35 Punkten auf den dritten Platz, den ihnen niemand mehr streitig machen kann, zumal auch 1860 München auf eigenem Platz gegen Fürth 1:3 unterlag. Waldhof könnte zwar noch punktgleich mit den Offenbachern werden, die Waldhöfer vermögen aber das weit bessere Torverhältnis der Offenbacher nicht aufzuholen. Die Meisterschaft war bereits am Tage zuvor entschieden worden, als Mühlburg den VfB Stuttgart am Samstag mit 3:1 schlug. Die Mühlburger haben sich mit diesen zwei großen Erfolgen gegen die beiden Spitzenmannschaften der Oberliga einen vorzüglichen Abgang gesichert. Schwaben Augsburch brachte sich mit einem 2:1-Sieg über Bayern München endgültig in Sicherheit und auch Eintracht Frankfurt dürfte trotz ihrer Niederlage 1:2 gegen Ballspielclub in Augsburg ungefährdet sein. Die Schweinfurter scheinen nach ihrer 2:1-Niederlage in Frankfurt gegen FSV noch gefährdet, doch dürfte Jahn Regensburg trotz seinem 4:1-Sieg über die Stuttgarter Kickers dem Abstieg verfallen sein, denn in Frankfurt werden sie beim FSV kaum auf Punktgewinn rechnen können.

SpVgg Fürth	29	17	7	5	71:38	41
VfB Stuttgart	29	15	8	6	49:37	38
Kickers Offenbach	29	14	7	8	60:47	35
SV Waldhof	29	11	11	7	51:49	33
VfR Mannheim	29	13	6	10	56:41	32
FSV Frankfurt	29	12	8	9	42:37	32
VfB Mühlburg	30	11	10	9	44:42	32
1860 München	29	14	3	12	46:41	31
1. FC Nürnberg	29	11	7	11	48:38	29
BC Augsburg	29	10	6	13	49:68	26
Schwab .Augsburg	30	10	6	14	39:60	26
Bayern München	29	11	3	15	54:66	25
Eintr. Frankfurt	29	8	8	13	45:51	24
05 Schweinfurt	29	7	9	13	34:38	23
Jahn Regensburg	29	8	6	15	48:63	22
Stuttgarter Kickers	29	4	9	16	44:64	17

Regensburg — Stuttgarter Kickers 4:1

Den Hauptanteil am Regensburger Sieg hatte die Läuferreihe, die den Sturm hervorragend bediente. Daneben glänzte Torwart Niemann durch tollkühne Abwehrparaden. Die beiden Tore der Platzelf in der ersten Halbzeit wurden durch die sorglos arbeitende Gästeabwehr ermöglicht. Auch nach dem Wechsel blieb dieser Mannschaftsteil bei den Stuttgarter Kickers schwach. Torschützen: Paulus (2), Schuller, Koller sowie für Stuttgart Conen.

Kickers Offenbach — 1. FC Nürnberg 2:0

Vor 22 000 Besuchern besiegte Kickers Offenbach den 1. FC Nürnberg nach torloser erster Halbzeit durch Treffer von Maier und Kaufhold. Die Gäste konnten nur die erste Hälfte offen gestalten. Nach der Pause übernahmen die Platzherren die Spielführung. Das Eckenwerhältnis 11:1 für Offenbach gibt am besten den Spielverlauf wieder. Die Kickers hatten erstmalig wieder Nagel als Verteidiger und Picard als Stopper eingesetzt. Die Hintermannschaft wurde mit den wenigen Clubangriffen sicher fertig. Im Angriff überraschte der schnelle Weber. Bei den Nürnbergern leitete Morlock zwar einige gefährliche Angriffe ein, diese blieben jedoch alle erfolglos. Beste Spieler des Clubs waren Torwart Schaffer und Mittelläufer Baumann.

Wormatia Worms — Tübingen 6:0

25 000 Zuschauer waren zu der Doppelveranstaltung im Ludwigshafener Stadion erschienen. Wormatia hatte sich von seiner Formkrise erholt und gewann gegen den Zweiten der Südliga weit sicherer als erwartet wurde. Müller eröffnete schon nach einer Viertelstunde den Torreigen und der Läufer Vogt II stelte bereits fünf Minuten später auf 2:0. Noch vor der Pause kam Wormatia durch Hammer zum dritten Treffer. Die Wormser blieben klar überlegen und konnten, trotz guter Leistungen des Tübinger Torwarts in der zweiten Halbzeit noch drei weitere Treffer durch Hammer und Vogt II hinzufügen.

Fürth ist Meister

1860 München — SpVgg Fürth 1:3

35 000 Zuschauer wollten Zeuge sein, wie in München der neue süddeutsche Meister aus der Taufe gehoben wurde. Durch die Niederlage des VfB am Vortage beruhigt, konnten die Fürther sich ohne Sorge an ihre Aufgabe machen, durch einen Sieg in München die Meistersaft endgültig nach Hause zu bringen. Zwar gingen die Münchener durch Hammerl in Führung, aber noch vor der Pause konnte Fürth durch Brenzke ausgleichen. Sein Schuß prallte vom Münchener Läufer Seemann ins Tor. Nach der Pause kam dann der Fürther Sturm auf Hochtouren und die Münchener Abwehr mußte hart kämpfen. 20 Minuten vor Schluß konnte dann aber doch Appis auf Flanke von Hofmann den Führungstreffer gegen die Fürther erzielen. Noch bemühten sich die Münchener um den Ausgleich, aber als 10 Minuten vor Schluß Schade das dritte Tor schoß, war der Kampf entschieden.

FSV Frankfurt — 05 Schweinfurt 1:0

Nur mit viel Glück konnten die Frankfurter auf eigenem Platze die noch vom Abstieg bedrohten Schweinfurter schlagen. Bis 10 Minuten vor Schluß war der Kampf noch torlos und erst dann konnte der Frankfurter Rechtsaußen Fritz den entscheidenden Treffer erzielen.

Keine Gesamt-Oberliga Südwest

Vertreter der Fußballverbände der französischen Zone, des Süddeutschen Fußballverbandes (SFV), der Oberliga Südwest (Gruppe Nord) und der Südliga trafen sich am Freitag zu erneuten Besprechungen über das zukünftige Spielsystem.

Die Abstimmung fiel gegen eine gemeinsame Oberliga aus. Nach den Wünschen der Vereine soll das gegenwärtige System beibehalten werden. Eine Aenderung der Klasseneinteilung stellt lediglich die Tatsache dar, daß die Oberliga Südwest (Gruppe Nord) nicht wie bisher 16, sondern 14 Vereine umfassen wird, während der Südliga weiterhin 16 Mannschaften angehören.

Die Gesamt-Oberliga Südwest wird nach den Wünschen der Vereine erst in der Spielzeit 1951/52 im Verhältnis 8:4 zugunsten der Nordzone gebildet werden.

Walcott mit großem Gefolge

James F. Friedmann traf am Freitag mit dem perfekten Kontrakt wieder in Frankfurt ein und erklärte, daß Walcott am kommenden Mittwoch auf dem Rhein-Main-Flughafen oder auf dem Flugplatz in Echterdingen eintreffen werde. Mit ihm werden 15 Reisebegleiter nach Deutschland kommen, darunter Sparringspartner, Betreuer und eventuell auch der Präsident der National Boxing Association (NBA), Abe Green.

Burnley-Spiel ein Kassenschlager

Die Nachfrage für Karten zu dem Mittwochspiel des FC Burnley gegen den VfB Stuttgart ist überaus groß. Die Tribünenkarten sind bereits ausverkauft. Es wird mit 40 000 bis 50 000 Zuschauern gerechnet. Spielbeginn ist 18 Uhr. (Die Stuttgarter wußten, weshalb sie auf Walcott verzichteten.)

Neue Schutzbestimmungen für Jugendboxer

In den neuen Wettkampfbestimmungen des deutschen Amateurboxverbandes dürfen nach § 19 der Jugendschutzbestimmungen besonders harte Schläge bei Jugendkämpfen nicht gewertet werden. Nach zwei Niederschlägen eines Jugendlichen in der gleichen Runde muß der Ringrichter den Kampf abbrechen. Nach einer ko-Niederlage darf ein Jugendlicher erst nach Ablauf einer Frist von vier Wochen wieder in den Ring steigen.

Zu teuer erkaufter Sieg Neckaraus

Der badische Meister schlug Ulm 3:1, verlor aber Balogh

Genau drei Jahre sind es her, daß sich die beiden Mannschaften zum letzten Male in der Oberliga gegenübergestanden hatten, wobei dem 2:2 beim Vorspiel in Ulm ein 3:3 in Neckarau gefolgt war. Die Neckarauer mußten damals absteigen und die Ulmer folgten ihnen ein Jahr später. Nun standen sich die beiden Vereine als Landesliga-Meister wieder im Aufstiegskampf gegenüber. Die Ulmer galten als Favorit, aber sie konnten ihren Ruf in diesem Spiel nicht wahren. Zwar beherrschten sie in der ersten Viertelstunde das Feld, aber ihrem etwas zu umständlichen Kombinationsspiel fehlte jede Durchschlagskraft und so kamen die Neckarauer über ihre erste schwache Viertelstunde ohne Schaden hinweg.

Neckarau in der Aufstellung: Nenninger; Klostermann, Conrad; Stögbauer, Jennewein, M. Gramminger; Gärtner, Balogh, K. Gramminger, Preschle, Kreis, war anfänglich überaus nervös und konnte sich zu keiner geschlossenen Mannschaftsleistung zusammenfinden. Die Mannschaft konnte von Glück sagen, daß der Gegner das nicht auszunutzen verstand. Als sich dann aber die Neckarauer schließlich doch zusammenfanden und Balogh die Fäden eines rasanten und die gegnerische Abwehr verwirrenden Angriffsspiel in die Hand nahm, da zeigte es sich gleich, daß Neckaraus Sturm bedeutend gefährlicher war, als der des württembergischen Meisters. Eine schwache Stelle gab es nur auf linksaußen, sonst aber zeigten sich die übrigen Stürmer Neckaraus von der besten Seite.

Es dauerte denn auch nicht lange und Balogh konnte in der 23. Minute durch prächtigen Schuß das Führungstor erzielen. Der von Preschle bedrängte Turek mußte den Ball dicht am Pfosten passieren lassen. Bereits fünf Minuten später hieß es 2:0, als Preschle einen Strafstoß an den Pfosten knallte und K. Gramminger den zurückprallenden Ball auch für Turek unhaltbar placiert ins Netz setzte. Leider zeigte es sich schon in dieser ersten halben Stunde, daß Schiedsrichter Bernbeck dem überaus harten und verbissenen Kampf nicht gewachsen war. Er ließ die Zügel von Anfang an zu sehr schleifen und so häuften sich die Fouls hüben und drüben und ebenso die Spielerverletzungen. Vor der Pause mußte Ulms linker Läufer Baumeister zweimal für kurze Zeit ausscheiden und in der zweiten Halbzeit waren die Nekkarauer die Leidtragenden.

Fünf Minuten nach Wiederbeginn wurde Balogh nach einem groben Foul vom Schiedsrichter herausgestellt, eine in Anbetracht der bis dahin gezeigten allzu großen Nachsicht des Schiedsrichters nicht gerechtfertigte Maßnahme. Damit war natürlich dem Neckaruer Sturm das Rückgrat gebrochen und wenn er auch zunächst noch mit verstärktem Einsatz weiter kämpfte, so machte sich doch, nachdem später erfolgten Ausscheiden von Kreis infolge Verletzung die Dezimierung der Neckarauer Mannschaft sehr bemerkbar. Daß Maß des Schiedsrichters war voll, als er 22 Minuten nach Wiederbeginn ein angeschossenes „Hände" von Conrad durch Elf-Meter ahndete. Eberle verwandelte unhaltbar und nun drängten die Ulmer stark nach dem Ausgleich. Der Neckarauer Sturm mußte viel aushelfen, um die Hintermannschaft zu entlasten und erst als Sekunden vor Schluß bei einem der gelegentlich raschen Vorstöße des Neckarauer Sturms M. Gramminger das dritte Tor erzielte, war der Sieg Neckaraus gesichert. Er hätte ohne Baloghs Unbesonnenheit höher ausfallen können und ist natürlich durch die zu erwartende Sperre des Neckarauer Sturm-Dirigenten teuer erkauft.

Mühlburg macht sein Meisterstück

VfB Mühlburg — VfB Stuttgart 3:1

Der VfB Stuttgart verspielte sich durch seine 1:3-(1:2)-Niederlage gegen den VfB Mühlburg die Chance, Spitzenreiter SpVgg Fürth im Rennen um die süddeutsche Meisterschaft abzufangen. Ausschlaggebend für diesen vor 25 000 Zuschauern erzielten Sieg Mühlburgs war die größere Schnelligkeit der Mühlburger und die Unsicherheit der gesamten Stuttgarter Hintermannschaft. Der Stuttgarter Torhüter Schmid machte zwar verschiedene Schüsse in den ersten Spielminuten unschädlich, mußte jedoch in der 24. Minute den ersten Treffer Rastetters passieren lassen. Sechs Minuten später erzielte Bühler zwar den Ausgleich, doch Kunkel brachte die Gastgeber in der 35. Minute wieder in Führung. Der Siegestreffer fiel in der 56. Minute durch Lehmann, der einen Lattenschuß Kunkels eindrückte.

FSV Frankfurt — Schweinfurt 05 1:0

Der FSV Frankfurt kam über den abstiegsgefährdeten FC 05 Schweinfurt zu einem knappen, dem Spielverlauf nicht ganz entsprechenden 1:0-Erfolg. Die Gäste hätten ein Unentschieden verdient. Das entscheidende Tor fiel in der 80. Minute, als der nach der Pause in der Mitte stürmende Fritz eine Lücke in der sonst so sicheren Abwehrreihe der Gäste erblickte und aus kürzester Entfernung unhaltbar einschoß. Bis dahin hatten die Schweinfurter trotz der Verletzung Molly Kupfers das Spielgeschehen größtenteils ausgeglichen gestaltet. Von den überhastet schießenden Frankfurter Stürmern wurden einige gute Torgelegenheiten vergeben.

Schwaben Augsburg — Bayern München 2:1

Schwaben Augsburg schlug den FC Bayern München vor 11 000 Zuschauern mi 2:1 (1:0) Toren und sicherte sich damit den Verbleib in der Oberliga Süd. Auch in ihrem letzten Punktekampf überraschten die Augsburger durch ein hervorragendes Spiel, das sie verdient gewannen. Die Münchner, die durch dreifachen Ersatz für Moll, Scholtz und Siedl geschwächt waren, konnten sich nur selten gegen die schlagsichere und harte Augsburger Deckung durchsetzen. Die Gastgeber gingen durch einen in der 20. Minute durch Lechner verwandelten Foul-Elfmeter in Führung. In der 62. Min. glich Schweitzer aus, doch erhöhte Hampel 13 Minuten später zum 2:1.

VfR Mannheim erteilt Neunkirchen eine Lektion

Die Gäste aus dem Saarland unterlagen dem Deutschen Meister 1:6

Dieses Freundschaftsspiel gegen einen nahmhaften Vertreter aus dem Saarland war für jeden Sportfreund eine angenehme Abwechslung nach dem ermüdenden Einerlei und dem „blutigen Ernst" der Meisterschaftsspiele. Leider waren nur etwa 2000 Zuschauer gekommen, die dafür auch reichlich belohnt wurden. Sie sahen ein Spiel, in dem beide Mannschaften mit technischen Feinheiten glänzten, das in seinem flotten Verlauf eine Anzahl prachtvoll geschossener Tore brachte und in dem man beiderseits gute Stürmerleistungen bemerken konnte, weil die Verbissenheit und das allzu genaue Markieren des Gegners beim Punktekampf fehlte und somit das Spiel beider Mannschaften sich besser entfalten konnte.

Wenn die Torausbeute so ungleich verteilt war, so lag das an zwei Umständen. Der Sturm der Gäste lieferte zwar ein zeitweise ausgezeichnetes Kombinationsspiel mit manchen technischen Feinheiten, wobei sich besonders der trickreiche Halbrechte Rummler hervortat, der Langlotz kaum nachstand, indessen vor dem Tor war es mit der Kunst vorbei. Als die Neunkirchener noch „Borussia" hießen, haben sie jedenfalls schneller und schärfer geschossen. Selbst über den am Boden liegenden Jöckel hinweg brachten die Neunkirchener nicht einmal den Ball in das verlassene VfR-Tor. Der andere Grund für das um einige Tore zu hoch ausgefallene und dem technischen Können der Gäste nicht gerecht werdende Resultat war mangelhafte Dekkung. Die Neunkirchener Hintermannschaft hatte wohl im Verteidiger Hohmeyer, dem linken Läufer Zell und auch dem Mittelläufer Coors gute Einzelspieler — der Torwart zeigte neben guten Leistungen auch Schwächen, z. B. beim ersten und letzten Tor des VfR —, insgesamt aber deckten die Abwehrspieler der Gäste viel zu ungenau, und das mußte bei einem so gefährlichen Sturm, wie ihn der VfR hat, natürlich bitter aufstoßen.

Diesmal hingen die Trauben für die VfR-Stürmer nicht so hoch wie am Vorsonntag auf dem Cannstatter Wasen und sie ließen sich die gute Gelegenheit nicht entgehen und langten gehörig zu. Besonders der wackere Löttke bewies, daß er immer noch der gefährlichste und zuverlässigste Torschütze des VfR ist — wenn er Ellbogenfreiheit hat und unbehindert zielen kann. Auch De la Vigne zeigte, daß er im Innensturm seine Gefährlichkeit, die er einst als Linksaußen so oft zahlenmäßig belegte, noch nicht ganz eingebüßt hat. Es war bestimmt kein Zufall, daß die beiden Dribbelkünstler Islacker und Langlotz und der zu unüberlegte Bolleyer bei diesem Schützenfest Fehlanzeige hatten. Nach der Pause hielten die Gäste dann etwas dichter in der Abwehr, aber sie hatten inzwischen hohes Lehrgeld gezahlt. Außerdem war auch Langlotz durch Danner im Sturm ausgewechselt und Rößling zeitweise durch Senck. Mit 1:2 schnitten die Neunkirchener nach der Pause auch erheblich besser ab und wenn sie einige ausgezeichneten Chancen, die ihnen leichtsinniges Spiel der VfR-Abwehr, einschließlich des Torwarts, bot, auszunutzen verstanden hätten, wäre ihnen eine Abschwächung der hohen Niederlage möglich gewesen. Es ist schade, wie eine so talentierte Mannschaft durch die Abtrennung von dem regelmäßigen Sportverkehr mit den andern deutschen Spitzenmannschaften in der vollen Entfaltung ihres Könnens behindert wird.

Nach kaum 20 Miuten hieß es schon 2:0, da Löttke zweimal Maßvorlagen seiner Kameraden mit plazierten Bombenschüssen quittierte. Dann pfefferte de la Vigne eine Flanke Islackers direkt in den Kasten und kurz vor der Pause schoß er wuchtig mit „Bande" am rechten Pfosten den vierten Treffer. Ecker konnte dann 10 Minuten nach Seitenwechsel Neunkirchens einziges Tor erzielen. Dann war wieder Löttke im Anschluß an einen Eckball an der Reihe und, um das Maß voll zu machen, verfing sich ein auf gut Glück hoch im Bogen in Richtung Tor lanzierter Ball Löttkes zur Verblüffung sowohl des Neunkirchener Torwarts, als auch des vierfachen Torschützen und zum Gaudium der glänzend gelaunten Zuschauer in der äußersten linken Torecke. Bei dem halben Dutzend blieb es dann. Albrecht (Mannheim) hatte als Schiedsrichter einen angenehmen Posten.

Hockenheim in Rekordbesetzung

Das Hockenheimrennen am 13. und 14. Mai ist nach Abschluß der Meldungen mit nahezu 250 Einschreibungen wieder rekordbesetzt. Für den zweiten Meisterschaftslauf haben in den vier Sololizenzklassen über 120 Fahrer, für die beiden Seitenwagenklassen über 75 Bewerber gemeldet, darunter sämtliche Titelanwärter, die schon beim Eilenriederennen in Hannover die ersten Punkte erringen konnten.

So wird es in den Motorradkonkurrenzen von der 125-ccm-Soloklasse — in der H. P. Müller erstmals mit einer DKW-Maschine antreten wird — bis zu den schweren 1200-ccm-Gespannen unerhört harte Auseinandersetzungen geben. Dabei sieht man die neuerliche Begegnung von Heiner Fleischmann und Schorsch Meier auf ihren Kompressormaschinen mit ebenso großer Spannung entgegen, wie dem ersten Rennstart von Wiggerl Kraus mit Beifahrer Franzl Holler auf BMW-k in der 1200-ccm-Seitenwagenklasse.

Aber auch das diesjährige Debut der Rennwagenfahrer dürfte sich zu einem großen Ereignis ersten Ranges gestalten. Ueber 20 Meldungen gingen für die Rennwagenklasse Formel II ein, darunter von den Veritas-Fahrern Kling, Ulmen, Armand, Gurris, Bossong, Helferich, Martin und Roth, von den AFM-Fahrern von Falkenhausen, Rieß und Heecks, sowie von BMW-Fahrern Krakau, Assenheimer, Niedermeyer und Schäufele.

In der ebenfalls ausgezeichnet besetzten Konkurrenz der Kleinstrennwagen nach Formel III haben unter anderen die Scampolo-Fahrer Arnolds, Deutz, Komossa, sowie die mit Neukonstruktionen erscheinenden Lehder (Lte-Brillant), Pütz (Tarpon), Herbster (MH 3), Vollmer (Atlas, Bruce Campbell (R. C. Spezial) und Schorpp (BMW) gemeldet. Eine Vielzahl neuer Eigenbauschöpfungen wurde auch für das Rennen der 750-ccm-Kleinstrennwagen gemeldet, in dem unter anderem Altmeister Bobby Kohlrausch (Eisenach) mit seinem GVB auf die westdeutschen Fahrer Kühnke (BMW), Möller (LTE), Becker (BMW) und Lauer (DKW) treffen wird.

Basler Turner in Freiburg

Die Turnerschaft 1844 Freiburg unterlag am Samstag dem Bürgerturnverein Basel in einem Gerätevergleichskampf klar. Technisch den Gastgebern klar überlegen zeigten die Schweizer vor allen Dingen am Reck und an den Ringen exakte Uebungen, die den verdienten Beifall der Zuschauer fanden. Bester Einzelturner war der Baseler Oskar Wetzel mit 38,65 Punkten vor dem Freiburger Willi Hildenbrand mit 38,15 P.

Neuhaus schlug Kleinholdermann nach Punkten

Der Dortmunder Schwergewichtler Heinz Neuhaus besiegte Adolf Kleinholdermann (Forchheim) am Sonnabend in einer Düsseldorfer Berufsboxveranstaltung vor zehntausend Zuschauern überraschend nach Punkten. Der Forchheimer mußte bereits in der zweiten Runde auf einen linken Haken von Neuhaus bis sechs den Boden aufsuchen und erhielt in der sechsten Runde zudem noch eine Verwarnung wegen Tiefschlages.

Altern ohne Beschwerden

— wie wenigen ist das vergönnt! Jeder aber kann seine Lebenskraft schonen durch die unversiegbaren Heilkräfte der Natur. Die wertvollsten Bestandteile von Kräutern und Wurzeln, deren heilsame Kräfte schon im Altertum gerühmt wurden, sind uns erschlossen im **Klosterfrau Melissengeist.** Wer ihn rechtzeitig nimmt gegen die gerade im Frühjahr so häufigen Schmerzen von Kopf, Herz, Magen und Nerven, der wird sich in jungen wie in alten Tagen viel unnötigen Schmerz ersparen! Den echten Klosterfrau Melissengeist in der blauen Packung mit den 3 Nonnen erhalten Sie zu DM 1,45, DM 2,60 und DM 4,80 in allen Apotheken und Drogerien.

Sorgt für Ihre Augen

Bonn

DIPL. OPTIKER

Mannheim, O 6,9

Universumstraße neben Pschorrbräu

Beinschäden, off. Füße, Flechten, Furunkel, und alle Wunden sind heilbar durch **Ruschsalbe.** In Apotheken erhältlich. Prosp. gratis d. Chem. Lab. Schneider, Wiesbaden 137

+ Frauensorgen?

nein, mein Mutterschutz-Pessar schützt Sie! Diskrete Auskunft geg. Freiumschlag. A. Karsten, Hamburg P.88 Alsterkrugch. 608

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK Baden-Württemberg